

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1929**

121 (27.5.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138838](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138838)

# Severisches Wochenblatt

Severländische



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postgebühren, durch die Austräger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. — Inhalt der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr am Tage der Erscheinung durch Postämter, später demnach beim Bestellen des Posters und bei der Bestellung Einzelstücke auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie unentgeltliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postkontonummer Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 121

Sever i. O., Montag, 27. Mai 1929

139. Jahrgang

## Die deutsche Wirtschaft in Notwehr gegen Auslandswaren

Der Kampf um den Weltmarkt nimmt immer heftigere Formen an. In allen Ländern, bei denen die Ausfuhr eine Rolle spielt, ruft man Vorkämpfer und Organisationen ins Leben, schafft man Nachrichten-Zentralen, um der Wirtschaft die Ausfuhrmöglichkeiten zu erleichtern und dem Eindringen in andere Wirtschaftszweige Basis und Methode zu geben. An der Spitze natürlich Amerika mit seinen finanziell unerschöpflichen Mitteln. Was an Gefahren gerade von dieser Stelle allein droht, kann gar nicht überschätzt werden und wird vielleicht die gesamte Wirtschaftskrise in den kommenden Jahren bis in ihren tiefsten Tiefen aufwirbeln.

Es wäre aber verhängnisvoll, zu übersehen, daß neben dem Kampf um den Export auf dem Weltmarkt ein nicht minder zäher Kampf aller Industriestädte läuft, die heimischen Märkte der eigenen Produktion möglichst vorzubehalten und das Eindringen ausländischer Waren zu verhindern. In dieser Richtung liegen die neueren Hochschutzzollbestrebungen Amerikas, die entsprechenden Bestrebungen in England, Frankreich, Italien, Polen, ja in allen Industriestädten, mit der einzigen Ausnahme Deutschlands, wie der Wirtschaftsrat des Völkerbundes vor einigen Tagen in Genf „betriibt“ feststellen mußte. Hierher gehören aber auch die vielleicht noch gefährlicheren Boykott-Bewegungen in den genannten Ländern, die das Ziel verfolgen, die einheimischen Waren möglichst unter allen Umständen den ausländischen vorzuziehen und Auslandswaren nur dann zu kaufen, wenn es wirklich nicht mehr anders geht.

Auch hier macht Deutschland eine geradezu selbstmörderische Ausnahme; denn die Vorliebe des deutschen Volkes für Auslandswaren und die gedankenlose Verehrung alles dessen, was aus anderen Ländern kommt, hat in Deutschland neuerdings geradezu groteske Formen angenommen und uns im vergangenen Jahre eine Einfuhr von über 14 Milliarden Reichsmark beschert, die sich natürlich ein vermehrtes Volk wie Deutschland am allerwenigsten leisten kann. Kein Wunder, wenn führende Stellen der deutschen Wirtschaft, an der Spitze die Landwirtschaft, die Erwerbung des deutschen Marktes durch die Erzeugnisse der deutschen Wirtschaft durchzuführen wollen, kein Wunder auch, wenn sich die durch die Auslandswaren zum Teil niedergedrückte Industrie zusammenschließt, um das deutsche Volk über das Sinnlose seines Verhaltens aufzuklären und ihm immer wieder vor Augen zu führen, daß es nie und nimmer gesunden kann, daß seine Wirtschaft zugrunde gehen muß, wenn es fortfährt, wie in der bisherigen Weise das Geld für Auslandswaren zu vergeuden.

Diese Bestrebungen liegen im Interesse des gesamten deutschen Volkes und selbst sonst politisch links eingestellte Kreise haben sich diese Überzeugung abringen müssen.

Denn in den Auslandswaren steckt natürlich auch der Lohn für die ausländischen Arbeiter, der damit dem deutschen Arbeiter verloren geht und ihn arbeitslos macht. Der übergroße Konsum von Auslandswaren ist infolgedessen auch einer der letzten Gründe der furchtbaren Arbeitslosigkeit unseres Volkes und es stellt eine soziale Lat dar, wenn man bewußt deutsche Waren vor ausländischen bevorzugt.

## Meinungsverschiedenheiten im Reichskabinett?

L.-U. Berlin, 27. Mai. Nach der amtlichen Mitteilung über die Kabinettsitzung am Freitag sind zu dem auf der Tagesordnung stehenden Gesetzentwurf über Änderungen in der Arbeitslosenversicherung Beschlüsse nicht gefaßt worden. Hierzu schreibt der „Tag“ u. a.: Die Tatsache, daß das Kabinett zu keiner Beschlussfassung gekommen ist, zeigt wohl ohne weiteres, daß die Mehrheit des Kabinetts den Entwurf des Reichsarbeitsministers nicht billigt. Damit ist im Kabinett der große Gegensatz zu den sozialpolitischen Fragen akut geworden, der ein sehr weites Auseinandergehen der jetzigen sogenannten Koalitionsparteien zur Folge haben kann. Wenn man die Beschlussfassung im Kabinett ausgesetzt und einen offenen Konflikt vermeiden hat, so geschah das wohl mit Rücksicht auf den Sonntag beginnenden sozialdemokratischen Parteitag, auf dem die sozialdemokratische Forderung nach Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung wiederholt werden wird. Das Kabinett wird dann vor einer sehr schweren Entscheidung stehen, bei der es sich ergeben wird, daß sich die Hoffnungen, die man auf eine enge Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie setzte, nicht ohne weiteres erfüllen werden.

## Noch keine Entscheidung in Paris

L.-U. Paris, 27. Mai. Am Sonnabend vor-mittag fanden Besprechungen zwischen Dr. Schaht und Geheimrat Kahl einerseits und Owen Young und Stamp andererseits statt. Sie drehten sich er-zent um die Youngschen Zahlen und die von den Alliierten an ihnen vorgenommenen Abänderungen. Von alliierter Seite wurde zugesagt, daß diese Abänderung eine Erhöhung um 52,8 Millionen Mark jährlich bedeuete. Eine Antwort der Alliierten auf die Aufforderung, zu den deutschen Vorbehalten end-gültig Stellung zu nehmen, ist jedoch noch nicht erfolgt.

### Die Berliner Auffassung vom Stand der Pariser Verhandlungen.

L.-U. Berlin, 27. Mai. Die Sachverständigen-verhandlungen in Paris sind nunmehr so weit ge-diehen, daß man voraussichtlich mit einer baldigen Entscheidung rechnen kann. Die deutschen Sach-verständigen verlangen bekanntlich, daß der Youngs-Plan, so wie er ist, von den Gläubigersachverständigen angenommen werden muß. Die Erhöhung des Young-Planes durch die Alliierten stellt eine harte Verschlechterung für Deutschland durch Erhöhung der Jahreszahlungen während der ersten 20 Jahre dar. Es handelt sich nun für die Gläubigersach-verständigen darum, sich zu entscheiden, ob sie den Youngs-Plan unverändert annehmen und sich im wesentlichen zu den deutschen Vorbehalten bekennen wollen.

Wenn es zu einem Scheitern der Sachverständigen-verhandlungen in Paris kommen sollte, so liegt das, wie von Berliner zuständiger Stelle erklärt wird, vor allem daran, daß zwei Fragen in Paris in den Vordergrund gerückt sind, die mit den Sach-verständigenverhandlungen eigentlich gar nicht zu tun haben, nämlich die Frage der belgischen Mar-guthaben und die Frage der Verteilung der Jahres-zahlungen unter die Alliierten.

Von zuständiger Seite wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich die Auffassung der deutschen

Sachverständigen voll und ganz mit der Auffassung der Reichsregierung deckt. Selbstverständlich habe die Reichsregierung in keiner Weise den Sach-verständigen irgendwelche schriftlich festgelegten Zusagen nach Paris gefaßt. Ferner wird erklärt, daß über die Rückgabe des Saargebietes in Paris nicht gesprochen worden sei.

### Die Sonntagsbesprechungen in Paris.

L.-U. Paris, 27. Mai. Die Arbeiten der Sach-verständigen haben auch am Sonntag nicht geruht. Am Vormittag hatte Dr. Schaht eine Zusammen-lunft mit Owen Young, in deren Verlauf er noch-mals dem Vorsitzenden der Sachverständigenkonferenz die Auffassung der deutschen Gruppe zum Ausdruck brachte. Die amerikanischen, belgischen, britischen, französischen, italienischen und japanischen Mit-glieder des Sachverständigenausschusses hatten ihrer-seits eine gemeinsame Sitzung, die um 11,30 Uhr be-gann, aber bereits nach dreiviertelstündiger Be-ratung zu Ende ging. Die Vertreter der Ver-trägermächte, die auf den Nachmittag ange-setzt war, wurde nicht abgehalten, da in der Lage feiner-lei Veränderung eingetreten ist.

### Paris weiter pessimistisch.

L.-U. Paris, 27. Mai. Ueber die Sitzung, die die Gläubigermächte am Sonntag abhielten, verkauert nur, daß sie die Bemerkungen prüften, die Dr. Schaht mündlich Owen Young über den alliierten Zahlungsplan gemacht habe.

Die Pariser Abendpresse unterstreicht die pes-simistische Stimmung, die im Hotel „Georg V.“ herrscht. Dem „Temps“ zufolge wird für den Fall, daß eine Verständigung in der letzten Phase der Verhand-lungen nicht erzielt werden könne, die Möglichkeit der Ueberweisung der deutschen Vorbehalte und der alliierten Gegenvorschläge an die Regierungen ins Auge gefaßt.

## Für eine ständige Minderheitenkommission

L.-U. Madrid, 25. Mai. Die heutige Vollversam-mlung der Völkerbundsräte brachte eine große Aus-sprache über das Minderheitenproblem. Sie galt der Vorbereitung zur Einsetzung eines ständigen Minderheitenausschusses beim Völkerbund, die der Weltverband der Völkerbundsräte bereits seinerzeit im Haag beschloffen hatte. Es wurde beantragt, dem Völkerbund die Einsetzung einer Sachverständigen-kommission zu empfehlen, die über den Stand der Minderheitenfrage halbmonatlich einen umfassenden Bericht vorlegen soll. Der Schweizer Boret und die Holländerin Bakker traten warm für diesen Vor-schlag ein. Prälat Dr. Schreiber von der deutschen Abordnung begründete in geistvoller und den Ge-samtaufbau des Völkerbundes klarzeichnender Rede die unbedingt notwendige Reform des Dreierkom-

itees und seine Umwandlung und Erweiterung in einen ständigen Sachverständigenausschuss. Dabei wies er sich gegen die Angriffe des polnischen Ver-treters Strosski gegen Dr. Strefanowicz, von dessen Minderheitenpolitik der Pole sagte, sie lasse nicht immer einseitige Linien erkennen. Die Vollver-sammlung der Völkerbundsräte nahm schließlich den Beschluß auf Einrichtung eines Sachverständigen-ausschusses mit allen Stimmen gegen die Stimme des tschechischen Vertreters an. Dieser Beschluß wird dem Völkerbundsrat unterbreitet werden. — Be-merkenswert war, daß der polnische Vertreter Strosski seine Genugtuung ausdrückte über das hohe ethische Niveau der Verhandlungen und seinerseits jede Affirmation und Auffassung von Minderheiten ablehnte.

## Besichtigung der Junkerwerke

durch die französischen Zeppelin-Teilnehmer.

L.-U. Dessau, 27. Mai. Die französischen Flug-gäste des „Graf Zeppelin“ haben unter Führung des stellvertretenden Marinechefs im französischen Luft-fahrtministerium, Marineingenieur Kahn, in Fried-riehshafen mit einer Junkers F 13 den Flug nach Dessau angetreten. Die Gäste werden nach Besich-tigung der Junkers-Werke nach Berlin weiter-fahren.

## Der sozialdemokratische Reichsparteitag

L.-U. Magdeburg, 27. Mai. Magdeburg steht in diesen Tagen im Zeichen des sozialdemokratischen Reichsparteitages, der am Donnerstag in der Stadt-halle mit Sitzungen des Parteivorstandes und des Parteiausschusses begann. Etwa 1 000 Vertreter und Gäste aus allen Teilen des Reiches werden in Mag-deburg erwartet. Die feierliche Eröffnung des eigen-tlichen Parteitages erfolgte am Sonntagabend. Vor der Stadthalle sind Masten mit riesigen roten Ban-nern aufgestellt. Von der Halle selbst wehen die Fah-nen des Reiches, Preussens und der Stadt Magde-burg. Die Mitglieder der Reichstags- und Landtags-fractionen sind größtenteils bereits in Magdeburg eingetroffen, so auch der Parteivorsitzende Wels, der die Sitzung des Parteiausschusses leitete. Pünktlich zu Beginn der Sitzung des Parteiausschusses traf auch Reichsfinanzminister Müller in der Stadthalle ein. Die übrigen sozialdemokratischen Minister sind z. B. noch nicht in Magdeburg. Die Sitzungen des Parteivorstandes und des Parteiausschusses dienen im wesent-lichen der Vorbereitung der Arbeiten des Partei-tages, die nach der feierlichen Eröffnungssitzung am Sonntag ihren Anfang nehmen.

## 117 Wohnhäuser abgebrannt

L.-U. Warschau, 27. Mai. Wie aus Luzk gemeldet wird, sind in der Drißtschka Kolkt 117 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Soweit sicher festgestellt werden konnte, sind nur wenige Gebäude, darunter zwei Kirchen, das Postamt, die Polizeiverwaltung und eine Schule der Vernichtung entgangen. Sämtliche Telefon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Der Schaden dürfte mindestens eine Million Loty be-tragen.

## Zahlreiche Opfer

eines Wolkenbrüches in Rußland.

L.-U. Kowno, 27. Mai. Wie aus Moskau ge-meldet wird, ist über die Stadt Dnjepepetroff ein Wolkenbruch niedergegangen. Ein großer Teil der Stadt steht unter Wasser. Nach amtlichen Feststel-lungen hat das Unglück bisher zwölf Todesopfer gefordert, man rechnet aber mit einer Erhöhung der Zahl der Opfer.

## Ein Junkersflieger schlägt den Höhenweltrekord

12 500 Meter in der Luft.

L.-U. Dessau, 27. Mai. Auf dem Flugplatz der Junkerswerke erfolgte am Sonntagvormittag ein entscheidender Angriff auf den absoluten Höhenwelt-rekord ohne Nutzlast, der von dem Amerikaner Cham-pion durch die F. A. J. anerkannt auf 11 710 gehalten wurde. Der Flugzeugführer Willy Neuhöfer erreichte mit einem Junkersflugzeug W. 33 eine Höhe von 12 500 Metern und überbot damit den beschie-den Weltrekord um fast 1000 Meter. Die genaue Höhe

## Neueste Fundmeldungen

(Eigener Funddienst.)

Die Aussperrung in der schlesischen Textil-industrie ist zur Durchführung gelangt. Von den Kündigungen sind 50 000 Arbeiter betroffen, abge-sehen von über 10 000 Arbeitern, die bereits vor der Aus-sperrung im Laufe der letzten Monate infolge Arbeitsmangels arbeitslos geworden waren.

In der Brennhammer der Grube „Alwine“ in Bruckdorf-Nietleben entstand eine Kohlenstaub-verpuffung. Dabei schlug die Flamme aus einem Ofen heraus und drei Arbeiter erlitten Verbrennun-gen, die schwerer Natur sind. Lebensgefahr soll in-dessen nicht bestehen.

Ueber dem ober-schlesischen Industriebezirk ging ein mehrstündiges schweres Unwetter nieder, das weite Gebiete überflutete und viele Häuser über-flutete. Die Feuerwehren hatten in allen Orten mit Pumpen lebhaft zu tun. Teilweise mußte der Stra-ßenbahnverkehr eingestellt werden, da die Gleise von dem Regenwasser aus dem Erdboden herausgespült worden waren. Die Unwetterkatastrophe hat auch ein Todesopfer gefordert. Auf dem Heimwege verirrte sich ein Bergmann und ertrank in einem Regenwasser-lauf.

Der erste britische Abgeordnete, Jofia Stamp, ist aus London nach Paris zurückgekehrt.

Der Studentenstreik in der juristischen Schule in Mexiko droht auf die medizinische Fak-ultät und auf die Handelshochschule in der mexika-nischen Hauptstadt überzugreifen. Die Studenten durchbrechen die Absperrungskette der Polizei und warfen Steine gegen die Fenster des Unterrichts-ministeriums.

In den Kriegsgerichtsverhandlungen gegen die 87 ausländischen spanischen Artillerieoffiziere verhängte der königliche Kommissar sieben To-desurteile, für 14 Angeklagte lebenslängliches Zucht-haus und für die übrigen angeklagten Offiziere Ge-fängnisstrafen zwischen 20 und 30 Jahren.

## Großfeuer in Holzminden

L.-U. Hannover, 27. Mai. Am Freitag abend brach auf bisher noch nicht geklärte Weise ein Brand in der Hpphal- und Dachpappenfabrik von Sogel u. Schwarze in Holzminden aus. Das Feuer ge-wann im Augenblick eine riesige Ausdehnung und hatte bereits bei Eintreffen der Feuerwehren den größten Teil der Fabrik ergriffen. Große Vorräte an Leer und anderem Fabrikationsmaterial er-gossen sich brennend in breiten Strömen von dem oberhalb des Bahnhofes erhobenen gelegenen Fabrik-gebäude auf die Straße und bedrohten die Nachbar-gebäude, so daß die Feuerwehr unter größter An-strengung Dämme gegen die brennende Masse auf-werfen mußte. Sämtliche Fabrikgebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden ist bedeutend.

## Furchtbares Unglück beim Lütgendorf-Bergrennen

Zwei Tote, zwölf zum Teil schwer Verletzte.

L.-U. Zittau (Sachsen), 27. Mai. Bei dem am Sonntag stattgefundenen internationalen Lütgendorf-Bergrennen, das von achtzig Rennfahrern bestritten wurde, ereignete sich bei der Fahrt des letzten Wagens, an dessen Steuer der sächsische Rekordfahrer Mahla-Mordhagen saß, ein schwerer Unfall, der zwei Tote und zwölf zum Teil schwer verletzte Zuschauer for-terte. Der Wagen kam kurz vor einer Kurve ins Schlingern, riß einen Straßenbaum um, legte dann in die Zuschauermenge hinein, verfiel sich in einer Telegraphenleitung, deren Mast er umknickte, und kam endlich in entgegengesetzter Fahrtrichtung zum Stehen. Der Rennfahrer selbst hat einen rechten Ober-arm- und einen Schlüsselbeinbruch davongetragen. Man nimmt an, daß Mahla beim Versuch, den Wagen vor einer gefährlichen Kurve abzukoppeln, ins Schlen-bern geriet und die Herrschaft über sein Fahrzeug verlor.

## Ein Junkersflieger schlägt den Höhenweltrekord

12 500 Meter in der Luft.

L.-U. Dessau, 27. Mai. Auf dem Flugplatz der Junkerswerke erfolgte am Sonntagvormittag ein entscheidender Angriff auf den absoluten Höhenwelt-rekord ohne Nutzlast, der von dem Amerikaner Cham-pion durch die F. A. J. anerkannt auf 11 710 gehalten wurde. Der Flugzeugführer Willy Neuhöfer erreichte mit einem Junkersflugzeug W. 33 eine Höhe von 12 500 Metern und überbot damit den beschie-den Weltrekord um fast 1000 Meter. Die genaue Höhe

# 991 Finanzämter im Reich

Davon 11 in Oldenburg.

Nach einer Uebersicht des Reichsfinanzministeriums bestehen zurzeit 991 Finanzämter. Davon entfallen 478 auf Preußen, 218 auf Bayern, 60 auf Sachsen, 64 auf Württemberg, 50 auf Baden, 25 auf Thüringen, 37 auf Hessen, 18 auf Hamburg, 11 auf Mecklenburg-Schwerin, 11 auf Oldenburg, 7 auf Braunschweig, 5 auf Anhalt, 4 auf Bremen, 2 auf Lippe-Deimold, 1 auf Lübeck, 3 auf Mecklenburg-Strelitz, 1 auf Waldeck und 1 auf Schaumburg-Lippe.

Durchschnittlich entfallen auf ein Finanzamt 62 977 Einwohner, in Preußen jedoch beträgt diese Zahl 79 749, während hingegen in Bayern schon auf 38 850 Einwohner ein Finanzamt kommt. Für die übrigen Länder sind die Zahlen wie folgt: Sachsen: 83 205, Württemberg 40 316, Baden 46 249, Thüringen 64 872, Hessen 36 413, Hamburg 88 056, Mecklenburg-Schwerin 61 277, Oldenburg 49 561, Braunschweig 71 696, Anhalt 70 209, Bremen 84 712, Lippe-Deimold 81 824, Lübeck 127 971, Mecklenburg-Strelitz 36 766, Waldeck 55 816 und Schaumburg-Lippe 48 466. Die an 1000 fehlenden Finanzämter wird man zur „Erleichterung der Steuern“ vielleicht noch schaffen.

## Oldenburg und Nachbargebiete

Jever, 27. Mai.

\* Die amtliche Großhandelsrichtzahl vom 22. Mai. Die auf den Stichtag des 22. Mai berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist mit 135,6 gegenüber der Vorwoche (135,8) leicht zurückgegangen.

\* Das 50jährige Meisterjubiläum als Schuhmacher konnte am Sonnabend, 25. Mai, der Schuhmacher Weßels, Hopfenzau, feiern. Der alte Meister wurde an seinem Jubeltage durch den Niederländischen Handwerkerbund durch Ueberreichung eines Ehren Diploms besonders geehrt, während die Schuhmacher-Zunft ihm einen Korbfleisch zum Geschenk machte. Meister Weßels ist noch immer recht rüstig, sein humorvolles Wesen erleichtert ihm die Schwere der Zeit.

\* Ein Motorradfahrer stieß mit einem Radfahrer an der Ecke Neuestraße-Schlachtkraße am letzten Sonnabend zusammen. Das Motorrad wurde weniger, das Fahrrad erheblich beschädigt. Ueber die Schuld des Zusammenstoßes konnten sich beide nicht einigen. Ein jeder wollte seiner Meinung nach richtig gefahren haben. Es ist übrigens ein Wunder, daß bei dem regen Verkehr auf dieser Straßenkreuzung noch alles so gut abläuft.

\* Zum Anschlag auf den Zug Aurich-Moordeich. Eine Belohnung für die Ermittlung des Täters, der am 22. Mai auf der Bahnstrecke Aurich-Abelitz beim Kilometerstein 3,2 das Hindernis auf den Schienen aufbaute, in Höhe von 600.— M. ist gemeinschaftlich von der Regierung in Aurich und der Reichsbahndirektion in Münster ausgesetzt worden. Sachdienliche Angaben nehmen die Polizei- und Landjägerbeamten, sowie die Staatsanwaltschaft Aurich entgegen.

\* Der Jeveraner Emil Duden erringt die Kreismeisterschaft im Kugelstoßen. In Wilhelmshaven fanden gestern die Austragungen der Kämpfe für die leichtathletischen Kreismeisterschaften des Kreises Nordwest im N.S.V. statt. Die Beteiligung aus dem ganzen Kreise war recht stark. Alle Verbände hatten ihre Elite-Mannschaften entsandt. Vom Sportverein Jever war der bekannte Meister im Sport Herr Emil Duden aufgestellt. Dieser errang die Kreismeisterschaft im Kugelstoßen mit der Höchstpunktzahl von 11,60 Metern. Den zweiten Preis erhielt ein Bremer Sportler mit 11,11 Metern. Duden hat also überlegen gestiegen. Im Diskuswerfen erhielt Duden den zweiten Preis. Insgesamt gewiß ein herrlicher Sieg für unsern jungen Mitbürger.

\* 5. Doppelwettkampf Klüsterfeld gegen Kloostschiebersverein Jever. Der kürzlich angekündigte Kampf fand hier gestern unter sehr starker Teilnahme aus beiden Lagern statt. Die Klüsterfelder Freunde des Kloostschiebersvereins Jever waren mit ihren Damen gegen 3 1/2 Uhr nachmittags zur Stelle. Das Ganze vereinte sich zunächst im Vereinslokal „Goldener Engel“, wo die Vereinbarungen für den Kampf schnell erledigt wurden. Wegen der starken Beteiligung der Werfer beiderseits mußte in fünf Gruppen geworfen werden, so daß sich etwa 60 Mann im Kampfe gegenüber standen. Mit dem üblichen Anfang war es also eine sehr anscheinliche Schär, die sich in der Richtung nach Wiesfeld in Marsch setzte. Auf beiden Seiten wurde hart gekämpft, so daß bedeutende Wurfsergebnisse herauskamen. Ein lustiges Kloostschiebersvolk war unterwegs, das wird jeder, der den Kampfspielen beigewohnt hat, bestätigen müssen. Ohne jeden Mißton, wie sich das so gehört, spielte sich alles ab; der Gedanke, das edle Spiel unserer Väter zu fördern, war vorherrschend. Als die Runden durchgeworfen waren, wurde folgendes Ergebnis festgestellt: Klüsterfeld gewann in der dritten Gruppe mit acht Wurfvorsprung, in der vierten mit einem halben Wurfvorsprung, Jever gewann in der ersten Gruppe mit einem Vorsprung von einigen Metern, in der zweiten mit einem Wurf und in der fünften mit anderthalb Wurf. Nach beendeten Kampf versammelte sich die ganze Kloostschiebersgemeinde wieder im Vereinslokal zu einem gemüthlichen Beisammensein. Die Klüsterfelder Damen waren während des Kampfes der Männer unter kundiger Führung nach dem Forst Upjever geführt worden. Von der Natur Schönheit des Waldes waren die Damen ganz begeistert. Die Kloostschiebers-Damen waren deshalb in nicht minder gehobener Stimmung als die Männer, die beim edlen Werfsport die Ereignisse während des Kampfes erwarteten und das „Wenn und Aber“ in die rechte Lage brachten. Ein herrlicher Tag war es für die Jeveraner, ihre besten Freunde in ihrer Mitte gehabt zu haben.

\* Abhanden gekommener Hund. Anfang Mai 1920 ist dem Maler Karl Busch in Jever, Hopfenzau, ein Hund abhanden gekommen. Beschreibung des Hundes: Rappspitzer, Farbe: schwarz, vor der Brust in Braun übergehend, Füße braun, Ohren und Rute

geputzt, Markennummer 316. Unter dem Hals befindet sich eine Narbe. Zweckdienliche Angaben werden erbeten zu Nr. 198/29 des Amtsanwalts in Jever.

\* Remontemarkt 1920. Der Vorstand des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Ostfriesland gibt im „Landw. Vereinsblatt“ bekannt: Die Vorbereitungen der zum Remontemarkt vorzustellenden Pferde erfolgt in den Stutenführungsstellen. Die Anmeldung der Pferde hat unter Vorlegung des Füllenscheines in den Stutenführungsstellen zu erfolgen. Die Remonteinpektion läuft in diesem Jahre nur M.-G.-Pferde. Gezahl werden 1250 RM.

\* Keine Pferde mit kupierten Schweifen für das Heer. Nachstehender Erlaß des Reichsministeriums betreffend das Kupieren wird zur Kenntnis der Pferdebesitzer gebracht: Für das Heer werden schon seit Jahren keine Pferde mit kupierten Schweifen mehr angekauft; nur in den Jagtgebieten des Oldenburger und ostfriesische Pferde wurde hierin eine Ausnahme gemacht. Da sich diese Ausnahme für die Truppe als störend erwiesen hat, werden vom Jahre 1925 ab auch in diesen Jagtgebieten nur unkupierte Pferde für das Heer zum Ankauf gelangen. Das ostfriesische Stutbuch wird gebeten, schon jetzt die Züchter auf diese Maßnahme hinzuweisen, um sie später vor Enttäuschungen u. wirtschaftlichen Nachteilen zu bewahren.

\* Falschgeld im Umlauf. Seit längerer Zeit tauchen nicht nur in Berlin, sondern auch im Reich verschiedene Fälschungen von Zehn- und Zwanzigmark-Reichsbanknoten mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 auf. Die Hersteller und Verbreiter dieser Fälschungen sind bisher noch nicht ermittelt worden. Die Fälschungen sind bei einiger Aufmerksamkeit durch Vergleich mit den entsprechenden echten Noten zu erkennen. Eine Sorte der umlaufenden falschen Zehnmarkscheine ist an der mangelhaften Wiedergabe des Wärmerschildes auf der Vorderseite der Note leicht kenntlich. Eine andere Art der umlaufenden Zehnmarkscheine ist wesentlich besser. Die Fälschung der Zwanzigmarkscheine ist ohne weiteres an der mangelhaften unfauberen und harten Wiedergabe des Frauenkopfbildes auf der Vorderseite der Note zu erkennen.

\* Was bedeutet der Turmhahn auf unseren Kirchtürmen? Der Hahn ist das alte Zeichen der Unsterblichkeit; er ist das Attribut des Asklepios, des Gottes der Genesung; deswegen opferte Sokrates am Sterbetage dem Asklepios einen Hahn als Zeichen der Unsterblichkeit. Aus dem gleichen Grunde kräht in der Todesgeschichte des Helandes beim Todesurteil der Hahn als Symbol des Weiterlebens. Aus diesem Grunde findet sich nicht nur auf christlichen Kirchtürmen, sondern fand sich schon früher auch auf heidnischen Tempeln als Zeichen des Hahns, der einen neuen Morgen begrüßt. Die katholische Kirche fest häufig, aber nicht immer, den Hahn auf das Kreuz des Kirchturmes; bei evangelischen Kirchen findet man das seltener. Wo Katholizismus und Protestantismus nebeneinander oder in Kampfstellung stehen und die Eigenheiten der beiden Bekenntnisse scharf herausgearbeitet werden, findet man den katholischen Kirchturm mit dem Hahn und den protestantischen nur mit dem Kreuz. In rein protestantischen Gegenden wechselt beides ab, zumal wenn der Kirchbau von Architekten ausgeführt wird, die mit der Geschichte und den Symbolen der Kirche nicht bejahnd wissen.

\* Holländische Waggon-Bestellungen in Deutschland. Die holländische Eisenbahnverwaltung hat einen Auftrag über 2500 Güter-, in der Hauptsache Kohlenwaggon zu je 21,5 Td. vergeben. 600 Wagen sind bei der hannoverschen Waggonfabrik und 1100 bei der Byben in Köln bestellt. Nach Hannover fällt ein Auftrag von 3,25 Mill. RM. und nach Köln ein solcher von rund 7 Mill. RM.

\* Garmes Schauhaden. Die Firma Wilken und Berger, Landmaschinen, Wittmund, veranstaltet am Dienstag auf den Ländern des Herrn Grealis, Domäne Kleinengroden, ein öffentliches Schauhaden mit der Hadmaschine „Cayonia“ der Firma Stebersleben und Co., Bernburg. Der Besuch dieser Vorführung, bei der die Maschine in voller Tätigkeit beobachtet werden kann, ist allen Landwirten zu empfehlen.

\* Hornmerkel. Auf die Vorführung des großen Films „Der Wolgasthaffer“ sei hierdurch noch besonders hingewiesen. Der Film läuft seit Sonnabend mit großem Erfolg. Der Besuch ist nur zu empfehlen.

\* Sande. Sängerfest der gemischten Chöre. Der heutige Sonntag brachte unserm Ort wiederum einen recht glänzenden Besuch. Das herrliche Wetter, das man sich denken kann, hatte viele Menschen auf die Scene gebracht und aus den engen Stadtmauern ins Freie hinausgedrückt. Im Verlauf der letzten Woche hatte die Natur ihr Kleid vervollständigt. Was Himmel und Erde und Pflanzen noch rückständig war, ist heute in vollem Flor vorhanden. Aber nicht nur die Natur hatte Sande ein Festkleid angelegt, auch Menschenhände hatten es geschmückt, hatten Ehrenbogen über die Straßen gezogen. In Ehren und zum Willkommen der erwarteten Sänger und Sängerinnen. Die gemischten Chöre des Jeverlandes hatten Sande dieses Jahr und den heutigen Tag für ihr alljährliches Bundesfest ausgesucht. Etwa ein halbes Duzend Vereine waren der Einladung des Sande Singervereins gefolgt. Das herrliche Wetter hatte außerdem viele Gäste herbeigeloht, so daß der große Hofische Saal und der ebenfalls geräumige und schön angelegte und sorgfältig gepflegte Garten, in dem eine Kapelle konzertierte, dicht besetzt waren. Im Garten spielte sich dann das eigentliche Sängerfest ab, das aus Vorträgen des Gesamtchors und der einzelnen Chöre sich zusammensetzte. Die Festrede und Begrüßungsansprache hielt Herr Landwirt Hippo Garmes. In den Zwischenpausen sorgte die Kapelle für die Unterhaltung und Zerstreung. Als der Abend nahte, konnten die gemischten Chöre auf einen angenehmen Tag und ein schön verlaufenes Fest zurückblicken. Ein Festball hielt dann Sänger und Sängerinnen sowie Gäste noch bis früh in den andern Morgen hinein beisammen.

\* Varel. Stellung zur Tarifrage der Lehrlinge. Im Rahmen der Varelser Woche hatte der Vorstand des Amtshandwerkersbundes seine Mitglieder am heutigen Sonntag zu einer Tagung eingeladen, die auch aus allen Gemeinden des Amtes eine gute Anteilnahme aufwies. Die Tagung, die im Allee-Hotel abgehalten wurde, eröffnete Herr Tischlermeister Tietjen. Herr Gemeinrat Varel betonte das gute Zusammenarbeiten des Handwerks mit den Behörden. Der Zusammenschluß des Handwerks ist eine Notwendigkeit, die sich zum Segen des selben auswirken wird. Herr Landesverbandsvorsitzender Warns-Oldenburg gab einen kurzen Ueberblick über die Lage des Handwerks, wobei er sich besonders gegen eine zu starke steuerliche Belastung wandte. Hierauf nahm Herr Dr. Möller das Wort zu seinem Vortrage über Tarifrfragen.

\* Varel. Der Raketten-Motorradfahrer. Kommt da ein Landwirt von seinem Acker. Ein Motorradfahrer faßt an ihm vorbei. Die ungewöhnliche Rauchentwicklung des Rades scheint ihm nicht ganz natürlich. Der Ackermann, sich auf seine kräftige Stimme verlassen, ruft deshalb: „Hä, holt is! Dat brennt!“ Der Motorradfahrer, durch dieses kräftige Signal aufmerksam geworden, hat nun nichts Giltigeres zu tun, als seine schon stark aufkommende Mordtaste schlennigst zu löschen. Wahrscheinlich hat die Pfeife noch geglimmt, als er sie in die Tasche steckte.

\* Eghorn. Ein jugendlicher Pferdefreund. Neugierig und wissbegierig hatte der kleine, vierjährige Sohn des Anwohners N. seine Eltern beim Pflanzten und Säen beobachtet und erfahren, daß durch die Erde anvertrauten Saat der Segen der Erde winkt. Nach längerem Sinnen und Grübeln des Kleinen folgte die Tat. Eifrig sah man ihn bei der Arbeit, auf den Wegen und Straßen den Pferdehänger zu untersuchen. Die größten und dicksten Exemplare von dieser Sorte sammelte er und trug sie sorgfältig heim. Dann nahm er einen Spaten, grub ein Loch in die Erde und legte den Dünger hinein. Nachdem diese Arbeit vollbracht war, wurde sein säuberlich Erde über den Pferdehänger geworfen. Stolz und hoffnungsvoll betrachtete er seine Arbeit. Doch man hatte ihn beobachtet, und als Mutter fragte: „Watt maßt du dar denn?“ kam die verblüffende Antwort von Bubis Lippen: „Ik will'n Pferd hebben!“

\* Aus dem Süden Oldenburgs. Es ist eine eigenartige Erscheinung, daß man in diesem Jahre fast gar keine Maifläger sieht, dagegen die Wiesfliege, die sonst erst im Juni oder Juli auftritt, schon jetzt die Röhre in Trab setzt. Es hat den Anschein, daß die Larve des Maiflägers durch den harten Frost vernichtet ist, während die der Fliege unter der schützenden Haut wohl geborgen waren. Man kann aber auch an dem geringen Auftreten der anderen schädlichen Insekten sehen, daß der harte Winter für die Landwirtschaft in mancher Beziehung wohlthätig gewirkt hat.

\* Langeoog. Die Arbeiten zur Herichtung des Flugplatzes sowie der Bau eines dem Flugverkehr dienenden Hauses auf diesem Gelände sind soweit vorgeschritten, daß mit der Abnahme und Einweihung und somit zur Aufnahme des Flugverkehrs in allernächster Zeit gerechnet werden kann. Die Aufzuchtsgesellschaft m. b. H. Wilhelmshafen-Nürtingen will eine ständige Flugverbindung zwischen Langeoog und Wilhelmshafen gewährleisten. Der Flugpreis beträgt 15 M. Die Flüge sollen während des ganzen Tages zu einer schriftlich oder telephonisch zu vereinbarenden Zeit ausgeführt werden. Die Dauer des Fluges wird sich auf etwa 30 Minuten erstrecken. Wenn der Flug nur für einen zahlenden Fluggast ausgeführt wird, ist der doppelte Flugpreis zu entrichten. In dem Flugpreis sind 10 M. Freigepläd enthalten. Mehrgelad ist mit 0,50 M. pro Kilogramm besonders zu bezahlen. Die Landung in Wilhelmshaven wird auf dem fünf Minuten vom Personenzugs-Bahnhof Mariensiel (zwischen Bahnhof Sande und Bahnhof Nürtingen) entfernt liegenden Flugplatz stattfinden. Der Reichsverband der evang. Jungmännerbünde Deutschlands e. V. beabsichtigt im Silberdorf ein Sommerheim zu errichten.

\* Dornum. Ihre Diamantene Hochzeit feierten am Donnerstag die Eheleute Johannes Denkmann und Frau, Nürtingen, Kaiserstraße 147. Die trotz ihrem hohen Alter noch sehr rüstigen Eheleute sind echte, kernsteife Ostfriesen, sie gehören zu den ältesten Gadestädtern, denn seit 1877 sind sie bereits in Nürtingen ansässig. J. Denkmann wurde am 25. Februar 1846 in Dornum geboren und fuhr schon früh, wie so viele Jungen seiner Heimat, zur See, und zwar auf Rauffahrtschiffen, mit denen er fast sämtliche Länder der Nord- und Ostsee bereiste. Auf einer solchen Reise lag er mit einem Segler auch schon im Jahre 1866 einmal hier im „Schlachhafen“, dem heutigen Flusshafen, bis er elf Jahre später mit seiner Familie für immer nach hier zog. Er hatte inzwischen am 23. Mai 1869 seine Frau Antje geb. Andreesen geheiratet, die am 5. Dezember 1847 in Schweindorf geboren wurde. Von den fünf Söhnen und sechs Töchtern, die der Ehe entsprossen, leben heute noch ein Sohn und die Töchter, die bis auf eine Tochter in Hamburg alle in den Gadestädtern verheiratet sind. Sie waren bei der Feier des 50jährigen Jubiläums alle mit ihren Kindern und Kindeskindern zugegen. Die alten Eheleute erlebten damit eine besondere Freude, konnten sie doch nicht weniger als 25 Enkelkinder bei sich im Hause sehen.

\* Weisbarg. Kreuzotterbiß. Das siebenjährige Töchterchen des Kolonisten Dirk Fecht wurde von einer Kreuzotter in den nackten Fuß gebissen. Da der Vater die Wunde durch Auswaschen und Abbinden sofort jagdgemäß behandelte und der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Teigelier-Friedeburg die notwendigen Maßnahmen treffen konnte, werden weitere nachteilige Folgen hoffentlich ausbleiben. Dieser Fall lehrte wieder, daß barfuß laufende Kinder beim Betreten des

Moors die größte Vorsicht walten lassen müssen. Nahtamer ist es noch, das Moor überhaupt nicht mit bloßen Füßen zu betreten.

\* Weidum. Zwei große, in allen Teilen zeitlich eingerichtete landwirtschaftliche Betriebsgebäude werden im Laufe dieses Sommers in unserer Umgegend fertiggestellt werden, wodurch das Gesamtbild ohne Zweifel ein ganz besonderes Aussehen erhält. Der Neubau für das im vergangenen Herbst durch Blitzschlag eingestürzte Schlaggebäude des Landwirts Siebert Sassen in Weidumer-Altendeich ist bereits im Rohbau fertiggestellt und wird nach Abschluß der übrigen Bauarbeiten als eines der größten Schlaggebäude im Kreise Wittmund anzuspochen sein. Denn nicht weniger wie 250000 Mauersteine sind zu diesem Bau verwandt worden. Ausgeführt werden die Bauarbeiten von den Zimmermeistern A. Kilmann und H. Heeren aus Esens. — Der zweite Neubau betrifft das Janjensche Schlaggebäude „Capelle“ bei Weidum, zu welchem die Arbeiten jetzt in Angriff genommen sind. Vorgeesehen sind hierfür ca. 90 000 Steine, es wird also in seiner Größe erheblich hinter dem zuerst genannten zurückbleiben. Der Entwurf und die Zeichnung für dieses Schlaggebäude sind von dem Bauingenieur Jhno Garmes, Moorweg angefertigt, während die Zimmermeister Hermann Garmes und Siebo Feith in Moorweg die Ausführung der Bauarbeiten in Auftrag bekommen haben.

## Regierung und Landtag in Varel

Besichtigung der Baugewerkschule und der Gewerbeschule.

Auf Einladung des Stadtmagistrats trafen am Sonnabend zur angekündigten Besichtigung der Baugewerkschule und der Gewerbeschule von der Regierung die Herren Staatsminister Dr. Driver und Regierungsrat Dr. Fißler sowie 15 Abgeordnete des Landtages ein.

In der Baugewerkschule hieß zunächst Herr Bürgermeister Olmann die Gäste willkommen. Er führte aus, daß man geglaubt habe, die Herren nach Varel einladen zu sollen, wo sie es doch waren, die sich in langen Sitzungen im Landtag mit den Verhältnissen der Stadt beschäftigten und es ihrer Demut anvertraut ist, Varel zu helfen.

Herr Direktor Reomhardt schilderte dann eingehend den Aufbau der Schule. Sodann begaben sich die Herren zur Gewerbeschule, wo Herr Meyrose die Herren im Namen der Ausstellungsleitung begrüßte. Eine Besichtigung der Ausstellung schloß sich an. Sie erweckte bei allen Teilnehmern große Begeisterung, wie dieses aus den Ausführungen des Herrn Staatsministers Dr. Driver zum Ausdruck kam, und der betonte, daß die Ausstellung volle Anerkennung verdiene.

Hierauf begaben sich die Herren zum Central-Hotel, wo eine zwanglose Zusammenkunft stattfand. Während der Aussprache nahm Herr Bürgermeister Olmann das Wort zu einem kurzen Vortrage über die wirtschaftliche Lage der Stadt Varel.

Er führte dabei u. a. aus: Sie haben eben unsere Gewerbeschule gesehen und ich will hoffen, daß sie selbst auf Sie einen guten Eindruck gemacht hat. Sie haben im Landtag bereits durch unsere Eingaben ein Bild über die finanzielle und wirtschaftliche Lage der Stadt erhalten. Wir sind leider heute nicht in der Lage, uns aus eigener Kraft zu helfen, uns unseren Verpflichtungen nachzukommen. Vor dem Kriege machte Varel eine aus Hoffnungsprospekt industrielle Entwicklung durch und auch während der Kriegszeit blühte die Industrie in selten hohem Maße. Aber bereits in der Inflation setzte ein Rückschlag ein, der dann bis heute keine guten Auswirkungen genommen hat. Dieses erkennt man am besten am Rückgang der Lohnsteuer, die heute nur den Betrag von 140 000 M für die Stadt einbringt. Die hieraus sich allein schon zeigende Verschlechterung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage der Stadt spiegelt sich am einwandfreiesten in der Beanspruchung der sozialen Fürsorge wider, die vor dem Kriege 25 000 M beanspruchte, heute aber ca. 150 000 Mark benötigt. Es sind dieses Lasten, gegen die die Stadt machtlos ist.

Erkenntlicherweise herrscht in Varel keine besonders große Wohnungsnot, da bereits aus den in den Jahren 1918/19 zur Verfügung gestellten Baugeländen die Neubautätigkeit eine starke Belebung erfuhr. Im Jahre 1926 war es der Stadt schon nicht mehr möglich, sich aus eigener Kraft zu helfen, wozu die Ungerechtfertigkeit im Finanzansatz ihr wesentlich Teil beitrug.

Die Stadtverwaltung hat versucht, in der städtischen Verwaltung größte Sparmaßnahme zu treffen, und ist die Beamtenzahl heute niedriger als im Kriege. Er ging dann im einzelnen auf die Überrealität ein und betonte, daß diese Stelle eine Lebensnotwendigkeit für die Stadt sei. Die Baugewerkschule ist zwar keine Lebensnotwendigkeit für Varel, es hat sich aber doch gezeigt, daß bei fortwährender Pleine sie sich gut entwickeln kann. Die Stadt bittet daher den Landtag, bei der Beratung des Voranschlages aus ihre Hilfe nicht zu verzeihen.

In der sich hieran anschließenden Aussprache konnte man erkennen, daß die seitens der Landtagsabgeordneten hier aufgenommenen Eindrücke auf guten Boden gefallen waren.

„Ausgezeichnet“. „An dieser Suppe mußt du aber was verkehrt gemacht haben, liebes Kind. Die schmeckt ja ganz bitter!“ — „Unmöglich. Im Kochbuch steht ausdrücklich: schmeckt ausgezeichnet!“

## Der Wetterbericht

Dienstag, 28. Mai: Seiter bis wolfig, schwache östliche Winde, stellenweise Gewitter, warm.  
Mittwoch, 29. Mai: Mäßige südliche Winde, heiter bis wolfig, nach Gewittern Temperaturrückgang.

# Frühjahrsrennen in Oldenburg-Ohmstede

Oldenburg, 26. Mai. Ein herrliches Wetter, das nichts zu wünschen übrig ließ, belebte heute wieder alle Hoffnungen des Landesrennvereins, die vor einigen Jahren zufolge wiederholter, lediglich auf das Konto einer widrigen Witterung bis zur Verzweiflung enttäuscht waren. Goldener Sonnenschein lag dauernd auf den frühlinggrünen Matten des staublosen Rennplatzes in Ohmstede, ein frischer Ost hielt einen etwaigen Uebermut der Frau Sonne in Schach. Tausende waren hinaus gegangen oder gefahren, von 2 Uhr ab bewegte sich ein unaufhaltbarer Zug von Autos über die Donnerstheimerstraße. Auch aus dem Lande war eine starke Beteiligung zu verzeichnen. Der frühere Großherzog und seine Tochter Sophie Charlotte, sowie deren Gemahl besaßen sich zwanglos zwischen der froh geäußerten Zuschauermenge. Das Programm wickelte sich ohne lange Pausen ab und bot wechselvolle, prächtige Bilder. Reider muß über einen bedauerlichen Zwischenfall berichtet werden. Der weithin bekannte Reithorler Oberleutnant Werber, der trotz seiner 60 Jahre die Halbblut-Rennen mitmachte, stürzte beim Nehmen einer Kurde auf C. Drees' Schimmelhengst „Major“ derart unglücklich, daß er liegen blieb, vom Pfluge getragen und mittels Sanitäts-Auto ins Krankenhaus befördert werden mußte. Dr. Sullmann, der den Posten des Rennarztes übernommen hatte, stellte wenigstens einen Schlüsselbeinbruch fest. Da der Verunglückte bestimmungslos transportiert wurde, blieb die Tragweite seiner Verletzungen vorläufig ungewiß. Ein weiterer zunächst bedenklicher Zwischenfall löste sich in Wohlgefallen auf. Beim Traberfahren brach an dem Sulky des Herrn W. Körner eine Deichselversteifung. Der Fahrer fiel kopfüber auf den Rasen, kam unter den Wagen, schloß eine kurze Strecke mit, konnte aber dank seines ihn sofort verlassenden Pferdes wieder aufsteigen und noch mehrere Pferde überholen. In einem Preise brachte er es allerdings nicht mehr.

Die Ergebnisse des Rennens waren folgende:

1. **Eignungsprüfung für Zweispänner.** Ehrenpreis und 400 M (Ehrenpreis und 200 M, 100 M, 50 M, 50 M). Außerdem Stilpreis von 50 M für richtige Anspannung und korrektes Fahren. Für 4jährige und ältere Pferde des oldenburgischen Wassenschlages, die in Oldenburg geboren und aufgezogen und im Oldenburgischen Stutbuch eingetragen oder vorgemerkt sind. Die Pferde müssen 2 Monate im Besitz sein. 8 Unterschriften, 6 Gespanne zur Stelle.

1. Preis: Reiter und Fahrerschule Jaderberg mit 7. hr. Wallach „Edelprinz“ und 7. hr. Wallach „Edelmann“, Fahrer: W. Wendt sen.  
2. Preis: J. Sullmanns, Wahnbeck, 7. hr. W. „Prinz“ und Kofjes, Oldenburg, 12. hr. Stute „Malaga“, Fahrer: G. S. Sullmann, Wahnbeck.  
3. Preis: A. Tapfens, Jaderkreuzmoor, 5. hr. St. „Prämonst.“ „Edel“ und 6. hr. St. „Edelstamme“, Fahrer: W. Tapfen.  
4. Preis: J. Wichmanns jun., Gellen bei Altenhunte, 8. hr. St. „Selbstliebe 2“ und 9. hr. St. „Selbstliebe 3“, Fahrer: G. Freels.  
Stilpreis: W. Wendt sen.

2. **Anton-Günther-Halbblut-Fachrennen.** 500 M (300 M, 150 M und 50 M). Für 4jährige und ältere inländische Halbblutpferde. Entfernung 2000 Mtr. 20 Unterschriften, 7 Pferde am Start.  
Erster: M. Schmiedes 4. hr. W. „Marschall“, Reiter: G. Cordes.  
Zweiter: C. Drees' Schimmelhengst „Major“, Reiter: Bestler.  
Dritter: G. Nienstädt 6. hr. Fuhs-Stute „Kella“, Reiter: Nienstädt.

3. **Preis der Traber (Traberfahren).** 500 M (300 M, 150 M, 50 M). Für 4jährige und ältere inländische Pferde, die weniger als 10000 M gewonnen haben. Entfernung 2000 Meter. 11 Unterschriften, 9 Fahrer am Start.  
Erster: F. Brodehorst jun. 5. hr. St. „August“, 90 Meter Zulage, Fahrer: Bestler.  
Zweiter: G. Windels 5. hr. St. „Fortgerin“, 60 Meter Zulage, Fahrer: Bestler.  
Dritter: Emde u. Deikens 6. hr. W. „Rubens“, 60 Meter Zulage, Fahrer: K. Emde.  
Tot.: Sieg: 10:55, Platz: 10:38, 24. 78.

4. **Union-Klub-Fachrennen.** Klasse B für alle Pferde. 800 M (500 M, 200 M, 100 M). Ehrenpreis dem Reiter des stehenden Pferdes. Zu reiten von Herrenreitern und Offizieren des Reichsheeres sowie von ehemaligen aktiven und Reserveoffizieren der alten Armee in Uniform, soweit sie im Besitz einer Lizenz oder einer Reiskarte für die Rennen der Klasse B sind. Für 4jährige und ältere inländische Pferde, die seit dem 1. April 1928 weder ein Rennen von 1000 M, noch in Summa 2500 M gewonnen haben. Entfernung 3000 Meter. 8 Unterschriften, 3 Pferde am Start.  
Erster: M. Schmiedes 4. hr. W. „Comet“, Reiter: A. Meyer.  
Zweiter: A. Raums 6. hr. W. „Zorndorf“, Reiter: Oberstl. Werber.  
Dritter: C. Schütz 6. hr. „Mercator“, Reiter: Oberstl. Klosterkämper.  
Tot.: Sieg: 10:15.

5. **Ohmsteder Traberfahren.** 600 M (350 M, 175 M, 75 M). Für 4jährige und ältere inländische Pferde. Entfernung 2000 Meter. 17 Unterschriften, 11 Fahrer am Start.  
Erster: F. Schmidts 6. hr. Hengst „Greif 2“, Fahrer: Bestler. (Sonder-Ehrenpreis der Stadt Oldenburg.)  
Zweiter: W. Wüppelshals 6. hr. W. „Araber“, Fahrer: Bestler.  
Dritter: C. Eichhoff 7. hr. St. „Drolligkeit“, Fahrer: Bestler.  
Tot.: Sieg: 10:58, Platz: 10:29, 16, 16.

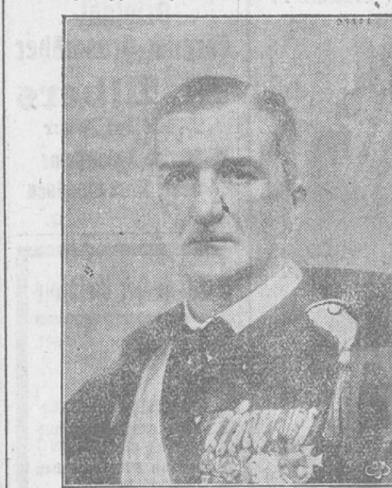
6. **Rasteder Halbblut-Fachrennen (Herrenreiten).** Ehrenpreis und 600 M (Ehrenpreis und 300 M, 200 M, 100 M). Für 4jährige und ältere inländische Halbblutpferde, die seit dem 1. April 1928 kein Rennen von 1000 M und darüber gewonnen haben. Entfernung 2000 Meter. 17 Unterschriften, 5 Pferde am Start.  
Erster: Dr. Schüllens 6. hr. W. „Morgengraß“, Reiter: Bestler.

Zweiter: C. Cornelius' Schimmel-Stute „Erika von Eichenhof“, Reiter: A. Meyer.  
Dritter: W. Kruses 5. hr. St. „Aurelia“, Reiter: Bestler.  
Tot.: Sieg: 10:56, Platz: 10:31, 18.

7. **Niederjassen-Fachrennen.** (Klasse B für alle Pferde.) 700 M (400 M, 200 M und 100 M). Für 4jährige und ältere inländische Pferde, die seit dem 1. April 1928 nicht mehr als insgesamt 1500 M gewonnen haben. Entfernung 2000 Meter. 13 Unterschriften, 3 Pferde am Start.  
Erster: C. Schütz 6. hr. „Edelstamme“, Reiter: Bonnet.  
Zweiter: A. Meyers 6. hr. Fuhs-Stute „Wunderland“, Reiter: Wagenknecht.  
Dritter: G. Pundts, Jaderberg, 6. hr. Stute „Schwalbe 2“, Reiter: Freitag.  
Tot.: Sieg: 10:12.

8. **Jagd hinter der Meute.** 3 Ehrenpreise im Werte von 200 M, 150 M, 100 M, den mitreitenden Damen außerdem ein Andenken. Zu reiten von Mitgliedern des Oldenburgischen Schlepptag-Klubs und dessen Gästen. Für den verletzten Oberstl. Werber übernahm Herr J. Courthe, Ehorn, den Posten eines Reiters. Dieser Punkt des Programms war für Oldenburg-Ohmstede eine Neuheit und gewährte den gespannten Zuschauern eine kaum geahnte Augenweide, wenngleich sie etwas mißglückte, da die 6 Jagdhunde für die ihnen zugeordnete Aufgabe nicht das rechte Verständnis an den Tag legten. Das stark belebte Feld, zu dem auch mehrere Damen zählten, wird in der Erinnerung sämtlicher Rennbesucher lange haften bleiben.  
1. Oberleutnant Klosterkämper mit A. Raums „Schwalbe III“, 2. Hauptmann Spieß (Inf. 16) mit seinem „Zübel“, 3. Leutnant v. d. Heyde (Inf. 16) mit seinem „Schwalbe“.  
Eine willkommene Einlage war die Vorführung des für die Ausstellung in München in Aussicht genommenen Viererzuges durch Herrn W. Wendt sen. Altem Herkommen gemäß wurde die Veranstaltung mit einem vielbesuchten Ball in der Union zum Abschluß gebracht.

## Horthy Reichsverweiser auf Lebenszeit



Miklos von Horthy, der 1920 zunächst auf 10 Jahre zum Reichsverweiser von Ungarn gewählt war, soll sein Amt jetzt auf Lebenszeit behalten.

## „Rote Fahne“ erneut verboten

L. U. Berlin, 27. Mai. Der Polizeipräsident hat die „Rote Fahne“ abermals auf die Dauer von drei Wochen verboten.

## Die belgischen Kammerwahlen

L. U. Brüssel, 27. Mai. Die belgischen Wahlen fanden ohne besondere Zwischenfälle statt. Soweit sich bisher übersehen läßt, hat die liberale Partei Erfolge zu verzeichnen, während die Sozialisten leichte Verluste erlitten haben. Die katholische Partei hat in den flämischen Provinzen viele Stimmen zugunsten der flämischen Nationalisten verloren. Letztere haben überall Erfolge erzielt. Im Wahlbezirk Eupen-Malmedy fand ein Zwischenfall statt. Im Wahlbüro zählten 400 Wahlzettel, jedoch 400 Wähler ihr Wahlrecht nicht ausüben konnten. Im Wahlkreis Verdiers, zu dem Eupen und Malmedy gehören, sind die Ergebnisse von 29 Wahlstellen von im ganzen 51 bekannt. In Eupen-Malmedy hat die Christliche Volkspartei 4551, die Liberalen 3640, die Sozialisten 18 507, die katholische Partei 15 033 und die Kommunisten 1620 Stimmen erhalten. Das Wahlergebnis in Malmedy ergab bisher 1386 Stimmen für die Christliche Volkspartei, 620 für die Sozialisten, 792 für die Liberalen und 133 für die Kommunisten. Der Kandidat der katholischen Partei, Metzke, ein gewesener belgischer Minister, ist gestern abend plötzlich in Brügge gestorben.

## Aman Allah kommt nach Deutschland?

L. U. Kairo, 27. Mai. Wie über Indien gemeldet wird, hat König Aman Allah mitgeteilt, daß er beabsichtigt, sich vorläufig in Paris oder in Berlin niederzulassen. Er erklärte weiter, daß er England als ständigen Wohnsitz wahrscheinlich nicht wählen und vorläufig eine Kur in Deutschland oder Frankreich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit durchmachen wolle. — Die in der europäischen Presse verbreiteten Gerüchte, daß Aman Allah zum zweitenmal abgedankt habe, werden von ihm scharf dementiert. Er erklärte, seine Abreise aus Afghanistan trage nur vorläufigen Charakter. Er habe einen Reichsverweiser in Afghanistan bestellt, der an seiner Stelle die Regierungsgewalt ausübe.

## Autobus mit 33 Personen verunglückt

L. U. Berlin, 27. Mai. Wie der „Montag“ aus Frankfurt a. d. O. meldet, unternahm am Sonntagmorgen eine Gesellschaft von 33 Personen im Autobus einen Ausflug von Küstrin nach Guben. Einige Kilometer vor Frankfurt verunglückte der Wagen, wobei drei Fahrgäste getötet und dreizehn schwer verletzt wurden. Bei der Gesellschaft, die den Ausflug unternahm, handelt es sich um Mitglieder des katholischen Gesellenvereins Küstrin und deren Angehörige. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Autobus mit dem Verdeck die in die Straße überhängenden Äste eines Baumes streifte, wobei die Fragestangen für die als Verdeck dienende Zeltbahn glatt weggerastet wurden. Die Splitter des Gerüstbalkens trafen mit großer Wucht die in dem Wagen Sitzenden, wobei zwei Frauen und ein Kind getötet wurden.

## Feuer an Bord eines französischen Ozeandampfers

L. U. Paris, 27. Mai. An Bord des Ozeandampfers „Moufflon“ der Transatlantischen Compagnie brach im Hafen von Bordeaux Feuer in den Kajüten dritter Klasse aus, das sich rasch auf das ganze Deck des Dampfers ausbreitete. Nach zweistündigen Bemühungen der Feuerwehre konnte der Brand gelöscht werden mit Ausnahme eines schwer zu bekämpfenden Herdes über den Schotten. Zwei Vordangestellte, die sich in dem brennenden Schiffssteil befanden, wurde der Weg durch die Flammen abgeschnitten, sodaß sie sich nur durch einen Sprung durch die Luken in das Wasser retten konnten. Der Schaden wird auf zwei Millionen geschätzt. Das Schiff sollte am kommenden Mittwoch nach New York in See stechen.

## Sittlichkeitsverbrechen eines Besatzungssoldaten

L. U. Mainz, 27. Mai. Freitag abend schlich sich ein algerischer Soldat an eine Gruppe junger Mädchen, die sich in der Nähe des Licht- und Sonnenbades aufhielt. Es gelang ihm, die 12jährige Tochter eines Eisenbahnbeamten von der Gruppe abzusondern. Der Soldat verging sich an dem Kinde in schändlicher Weise. Auf die Hilfe der eilte ein Feldschütze sowie Passanten herbei und befreiten das Mädchen von dem Inhold, der es furchtbarlich zugerichtet hatte und mit dem Seitengewehr auf den Feldschützen Loszügen verfiel. Dieser hielt den Täter aber mit dem Revolver in Schach, bis die französische Gendarmerie herbeieilte und ihn festnahm.

## Waldbrand in Holland

L. U. Amsterdam, 27. Mai. Ein Waldbrand bei Zeelhem, der durch das Einschlagen eines Blitzes entstanden ist, hat großen Umfang angenommen. Das Feuer erstreckt sich auf sechs bis acht Kilometer — etwa 300 bis 500 Hektar — Tannenwald, die wahrscheinlich verloren sind. Die Flammen schlugen stellenweise 20 Meter hoch. Zunächst wurden keine Lösungsversuche unternommen, doch später verjudte man mit Eimern das Feuer zu löschen. Ein Bauerngehöft konnte nur mit größter Mühe gerettet werden. Der Ursprung des Feuers ist auf Einschlagen eines Blitzes in eine Buche zurückzuführen. Es dehnte sich von dort schnell auf den nahen Tannenwald aus. Auf der einen Seite ist es gelungen, den Brand durch einen Damm aufzuhalten. Die Lage ist jedoch in der Nähe des Dorfes Hengelo noch gefährlich. Es muß befürchtet werden, daß das Feuer auf das Dorf übergreift.

## 82 Personen bei einem Kino-Brand umgekommen

L. U. Peking, 27. Mai. In der chinesischen Hafenstadt Jnkou brach ein Kino-Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Beim Eintreffen der Feuerwehr war bereits fast das ganze Gebäude eingestürzt. Nach amtlichen Meldungen sind in diesem Kino 82 Personen umgekommen. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht bekannt.

## Große Hünefeld-Gedenkfier in New York

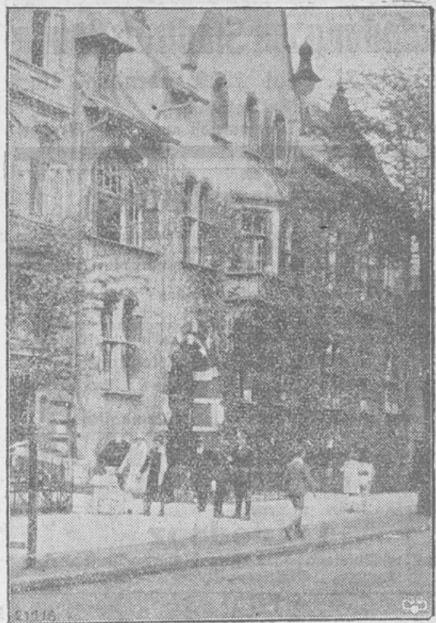


Das Stadion vom Lustschiff aus aufgenommen, wo ein feierlicher Gottesdienst zum Andenken an v. Hünefeld stattfand.

## 300 Stunden in der Luft?

L. U. New York, 27. Mai. Unter ungeheurem Jubel der nach Tausenden zählenden Zuschauer brach das Flugzeug „Ford Worth“ den von „Question Mark“ gehaltenen Weltrekord im Dauerflug mit Tanken in der Luft. Die Piloten, die bisher 17 Mal aufstiegen, hoffen, 200, vielleicht 300 Stunden oben zu bleiben. Das Flugzeug legte bisher rund 12 000 Meilen zurück.

## Das Landratsamt in Isehoe



in dem eine Dynamitbombe explodierte und das Innere fast vollständig zerstörte. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

## Der Raschauer Mordprozess

Fragen wegen Menschenfleischerei verboten.

L. U. Kaschan, 27. Mai. In der Sonnabendverhandlung im Menschenfleischerei-Prozess legte der Gerichtshof die Untersuchung über den Raubmordverfug an David Roth fort. Die Angeklagten Joseph Cziga und Emerich Cziga leugneten, an der Tat beteiligt gewesen zu sein, ebenso leugnete auch der Zeigener Bruno. Der Gerichtshof schritt sodann zur Vernehmung der Zeugen. Als erster wird der Kaufmann David Roth aufgerufen, der seit der Zeit des Ueberfalles krank ist, da er einen schweren Nervenschmerz davongetragen hat. Er erzählt ausführlich die Einzelheiten der Tat. Zwei Gendarmereibeamte, die die Untersuchung in der Angelegenheit des Ueberfalles auf David Roth geführt haben, erklärten, der Angeklagte Gilke habe ohne jeden Zwang über den Ueberfall berichtet, von dem die Gendarmerei vorher überhaupt nichts gewußt habe. Gilke hätte die Gendarmerei dann auch an den Tatort geführt. Dann wurde der Advokat und gewesene Untersuchungsrichter Dr. Robert Kreiß vernommen. Er hatte die erste Untersuchung gegen die Zeigener geführt. Er gab an, daß er mit den Angeklagten in ein recht gutes, man könne fast sagen, vertrauliches Verhältnis geraten sei und daß ihm die Zeigener ohne jeden Zwang Geständnisse abgeleitet hätten. Ueber die angebliche Mißhandlung seitens der Gendarmerei hörte er bloß den Zeigener Alexander Ribar klagen.

Der Verteidiger, Dr. Adler, richtete an den Untersuchungsrichter eine Frage wegen der Menschenfleischerei. Der Vorsitzende gestattete jedoch die Fragestellung nicht, worauf der Verteidiger Beschwerde einlegte.

Die Verhandlung wurde sodann auf den Nachmittag verlegt. Mittags begab sich der Gerichtshof an den Tatort in das Dorf Barano, wo unter Führung des Zeigeners Bela Ribar ein Totautopschen vorgenommen werden sollte.

## Der Matikäfer

Er mochte etwas vom Morgensternischen Huhn gehört haben; denn er burrte und furrte auf dem Bahnsteig eines Berliner Vorortes und stieß mit dem Dickkopf so hartnäckig nach der Glaslocke der Vogenslampe, wie manche Politiker nach dem Silberstreif. Ein kleiner Junge sah ihn zuerst, den Matikäfer. Sofort reklamierte er ihn bei seinem Papa für die bewußte durchlöcherter Zigarrenkiste. Papa wollte nicht, aber Mutti kam ihrem Sprößling zu Hilfe — und Papa mußte! Das ging nicht ganz kauflos ab. Und so kam es, daß einige Dutzend Schadenstrolcher die grotesken Sprünge des geplagten Mannes mit ihren sachkundigen Raubbemerkungen versehen. Der Stationsvorsteher interessierte sich ebenfalls.

Als aber der Zug einfuhr, verschwand die mitfühlenden Volksgenossen — Papa jedoch schlug eben in dem Augenblick den Brummer nieder, als der Zug, mit dem man mitwollte, die Halle verließ, aus den Fenstern ein rohes Judianergeschrei bösesten Spottes ausstieß. Bubi heulte, Mutter zeterete, Papa stand im Bewußtsein erfüllter Pflicht langsam auf, wuschte sich das Blut von der Nase, verschluckte tapfer ein paar Schmerzestränen. Der Zweck war ja erreicht. Der Matikäfer war gefangen.

„Nun seid doch man bloß still! Hier, Bubi, hast du das verfluchte Vieß — und laß man gut sein, Mutting. Du sollst den Sommerhut auch morren haben!“ Da waren Mutti und Bubi zufrieden. Papa freute sich ebenfalls, alles noch so glimpflich erledigt zu haben.

Vorsichtig bückte er sich zu Boden, wo der Matikäfer noch unter dem Hut knurrte. Leicht ließ er sich trotz des Gefängnisses aber doch noch nicht fassen. — Endlich hatte Bubi ihn in der Sand — um die große häßliche Motte sofort wieder mit Geseufz fliegen zu lassen. Jetzt war es der arme Papa, der wie ein Verflucher tobte.

Nur Mutting strahlte: „Janz egal, ob der Matikäfer ein Matikäfer war oder nicht. Meiner neuen Sommerhut hast du mir versprochen — und ich krieg ihn. Vastesthe!“

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantw. i. B. G. Redel's. Druck u. Verlag C. R. Mettler & Söhne, Jever.

## Einladung zur Stadtrats Sitzung

Freitag, 31. Mai 1929, abends 7 Uhr,  
im Rathaus.  
Die Tagesordnung liegt dabei aus. **Brader.**

## Ausschreibung

Die Herstellung von etwa 1125 m Rabelgraben und die Silbelleistung für die Verlegung von etwa 1810 m Startstromkabel soll an ortsansässige Unternehmer vergeben werden. (6826)  
Die Unterlagen liegen im Rathaus (Zimmer 7) zur Einsichtnahme aus und können dort gegen eine Gebühr von 0,50 RM. je Stück in Empfang genommen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot für Rabelverlegung“  
bis zum 31. Mai 1929 (Freitag), mittags 12 Uhr, im Rathaus abzugeben.  
Jever, am 25. Mai 1929. **Stadtmagistrat.**

Am Donnerstag, dem 30. Mai 1929, nachmittags 4 Uhr,

soll im Rathaus zu Jever  
**1 Kredenz**  
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.  
**Stadtmagistrat.**

## Verchiedenes

### Seidmühle.

Für betreffende Rechnung werde ich (6680)  
Mittwoch, 29. Mai, J., nachm. 5 Uhr,  
bei Herrn Fritz Soritmann in Seidmühle  
ca. 40 Stück  
ferkel und  
Läufer Schweine  
auf 3 Monate Zahlungsfrist  
verkauft.  
Es handelt sich nur um er-  
klassige Tiere.  
Käufer ladet freundl. ein  
**Fr. Theilen,**  
Auktionator,  
Seidmühle, Fernruf 747.

Junge Herdbuchschaf  
frischmilchig  
6jhr. Stute m. Stutfüllen  
(fromm in jedem Geschirr)  
zu verkaufen. (6610)  
Clevens. J. Martens.

Zwei etwa 3 Jhr. schwere  
**Schweine**  
zu verkaufen. (6617)  
Hobens. J. Sullen.

Wassermaschine  
zu verkaufen (35 RM.).  
Zollhaus Friederikenfel.  
Rechnungsformulare  
empfehlen  
Buchdruckerei  
C. S. Mettler & Söhne

Suche auf gleich einen  
**jungen Mann,**  
der jede Arbeit mit verrichtet,  
bei Familien-Anschluß und  
gutem Gehalt. (6620)  
Hofbesitzer J. Albers,  
Sollmannshufen bei Marxne  
(Holtrein).  
Näheres bei U. Cornelßen,  
Connhäusen bei Silkenrede.

Suche  
kostenfrei viele  
Mädchen, die  
melken können,  
fam. - Anschluß.  
10 Melkernechte, Ackernechte,  
landw. Arbeiter, 2 Mägde  
ein Dorf. Fritz Dieberichs,  
Bremen, Wornstr. 42, Stellen-  
vermittlung. (6638)

Freundl. Stundenmädchen  
gesucht.  
Frau R. Fischer,  
Schlachtrabe 18.

Suche  
auf gleich einen  
**jungen Mann,**  
der jede Arbeit mit verrichtet,  
bei Familien-Anschluß und  
gutem Gehalt. (6620)  
Hofbesitzer J. Albers,  
Sollmannshufen bei Marxne  
(Holtrein).  
Näheres bei U. Cornelßen,  
Connhäusen bei Silkenrede.

## Alfred Schwabe

Herren- und Damen-Schneider  
Jever, Prinzenallee 7

Die Werkstatt für feinste Maßarbeit. In Sitz,  
Verarbeitung und Form den Erzeugnissen  
erster Firmen der Großstadt gleichwertig,  
den verwöhntesten Ansprüchen gerecht  
werdend.

Mäßige Preise, bequemste Zahlungsweise.  
Musterlager der modernsten Fabrikate.  
Prompte Bedienung.

## Schau- Hacken

am Dienstag, dem 28. d. M., nachmittags  
3 Uhr, bei Herrn Graalls auf Domäne  
Kleingröden bei Garms, mit  
der rühmlichst bekannten

**Hadmaschine Saxonia**  
der Firma Siedersleben & Co.  
G. m. b. H., Bernburg.

Auftragsgemäß erlauben wir uns, die  
Herren Landwirte hierzu höflichst  
einzuladen.

**Wilken & Berger, Wittmund**  
Alleinhaber: Carl Berger  
Landmaschinen Fernruf 12

# „Der Wolgaschiffer“

Der weltberühmte Grossfilm läuft diese Woche  
Montag in Carolinensiel Dienstag in Horumersiel  
Mittwoch und Freitag in Jever  
Donnerstag in Hohenkirchen Sonnabend in Ostiem

Die Gesangspartien, das berühmte Wolgalied, gesungen von einem großen Russen-  
chor, werden durch Übertragung zu dem Film passend gesungen.

„Der Wolgaschiffer“ ist ein Film von dem großen, geheimnisvollen Russland z. Zt. der  
Revolution. Viele Millionen Menschen sahen den Film, allen wurde er zum Erlebnis.

**Auch Sie müssen diesen Film sehen**

Am Lager:  
**Saat - Wicken,  
Serradella.**

**Wihl. Winsten**

**Emil Duden,**

Frl. Marien-Straße 2.

**Einzigl. Spezialgeschäft**

für Stahlwaren u. Waffen  
am Blake. (564)

**Eigene Schleierei und  
Büchsenmacherei.**

**Bettfedernreinigung  
Bettentrostpfen**

jeden Mittwoch

**Bettinletts, sortier.**

**Ernst Onnen**

Warden (2757)

**Chloralkali**

empfehlen (5802)

**J. H. Cassens.**

**Achtung, Schortens!**

Habe in Herrn Johann  
Beders Oekowirtschaft in  
Schortens eine (6631)

**Fahrradflößerei**

mit einem Lager sämtlicher

**Ersatzteile**

eingesichert.

Um gütigen Zuspruch bittet

**Hermann Dieks**

**Frachtwagen  
Koll-  
anhänger  
Kachnahme-  
fahrten**

und alle anderen  
**Dreiwagen**

preiswert und  
prompt in der

**Buchdruckerei  
C. S. Mettler  
& Söhne**

**Oldenburger  
Landesheater**

Montag, 27. Mai, 7.30

bis 10 Uhr: „Falkstaff“.

Dienstag, 28. Mai, 7.30

bis geg. 9.45 A. 36. „Die  
Weiber von Weinsberg“.

Mittwoch, 29. Mai, 7.30

bis 10 Uhr: „Falkstaff“.

Donnerstag, 30. Mai,  
7.30 bis geg. 9.45 Uhr:  
B. 36. „Die Weiber von  
Weinsberg“.

Freitag, 31. Mai, 7.30

bis geg. 9.45 Uhr: C. 36.  
„Die Weiber von Weins-  
berg“.

Sonnabend, 1. Juni,  
7.30 bis 10.15 Uhr: „Die  
Dreigroschenoper“.

Al. Preise 0.50—1.50 Mtr.

Sonntag, 2. Juni, 7.30

bis 10.15 Uhr: „Der Hebe  
Augustin“. Preise 0.50—  
4 Mtr.

Es wird besonders darauf  
aufmerksam gemacht, daß  
der letzte Zug nach Jever  
22.00 Uhr täglich in Olden-  
burg abgeht und in Sande  
Anschluß hat, jedoch nur um  
0.36 Uhr in Jever eintrifft.

## Auch in Berlin

ist das Geld knapp.  
Wir erhalten deshalb  
beständig vorteilhafte  
Angebote Mäntel und  
Kleider, die wir eben-  
so preiswert weiter-  
geben.

**Bruns & Kemmers, Jever**

## 3 Worte die Freude bereiten:



Unser Einkäufer hat die modernsten und  
schönsten Stoffe für diese Waschstoff-  
Werbeweche in solcher Auswahl ein-  
gekauft, daß wir jeden Geschmack,  
jeden Wunsch befriedigen können

Und dann diese Preise:

Sportzeifur für Kleider und Blusen, 58  
einfarbig und gestreift . . . Mtr. 98, 68

Waschmusseline hübsche vielfarb. 68  
Muster auf hell. u. dunkl. Grund, Mtr. 95, 75

Wäsche-Batist 80 cm br., Indanthren, 95  
zartblau, grün, lachs, beige etc. Mtr. 1.65, 1.25

Künstl. Waschseide neue Phantas. 98  
- und Blumenmuster . . . Mtr. 1.65, 1.25

Trachtenstoff indanthren, bedruckt od. 1.10  
einfarbig, blau, grün, schwarz, Mtr. 1.65, 1.25

Panama 80 cm breit, weiß, 1.15  
für Sport und Strandkleider Mtr. 1.60, 1.35

Trachten-Rips ca. 80 cm breit 1.25  
mit K'seide, gestreift und einfarbig, Mtr.

Waschpopeline ca. 70 cm br., Indan- 1.35  
thren, große Farbensortimente 1.75, 1.50

Voll-Voile ca. 115 cm breit, Schweizer 1.75  
Ausrüstung, doppelt gezwirnt Mtr. 2.45, 1.95

Voll-Voile ca. 100 cm br., in modernen 1.95  
lebhaften Mustern . . . Mtr. 3.25, 2.75

Woll-Musseline ganz gewaltige Aus- 1.95  
wahl, moderne Muster . . Mtr. 3.50, 2.75

Ondinette ca. 80 cm breit, bedruckt, 2.75  
reine Wolle, sehr apart . . . Mtr.

Crêpe de chine ca. 100 br., K'seide 2.95  
mit kleinen Blumen bedruckt . . Mtr. 3.25

Voll-Voile-Borde ca. 120 cm breit, 4.50  
reich bestickt . . . Mtr. 6.90, 5.90

Woll-Crêpe-Georgette ca. 80 cm 4.75  
breit, bedruckt, letzte Neuheit . . Mtr.

Woll-Musseline-Borde ca. 120 cm 6.25  
breit, moderne Zeichnungen . . Mtr. 6.75

**KARSTADT**  
Das Haus der guten Qualitäten  
**WILHELMSHAVEN**

Freiwillige  
Lurner-  
feuerwehr



Mittwoch, den 29. Mai,  
abends 8 Uhr (6626)

**Probe**

Der Hauptmann

**Fischerei-Berein  
Hoolfiel.**

Sonntag, den 2. Juni,  
nachm. 6 Uhr, bei Behrens

**General-Versammlung.**

Der Vorstand.

Gebd vom Lager ab: (6618)

**Original-  
Cormick-Grasmäher**

**W. Albers**

Möns bei Jever

fertige Schleifsteine

Gedr. Hartmaschinen

D. D.

**Eisenacher Geldloje**

Hauptgewinn 10000 Mtr.  
bar ohne Abzug

Hauptgewinne:  
100000 Mtr., 50000 Mtr.  
u. w. (6611)

Loje à 1 Mtr. zu haben  
bei

**Schwabe**

Schlachtrabe

**Aderschuhe und  
Stiefel**

in verschiedenen Sorten und  
in wirtlich haltbarer Ware  
zu billigen Preisen.

**Th. Frerichs,**

Schlachtr. 18. (2309)

Reparaturen prompt und  
preiswert. D. D.

**3 etwas geb. Damenräder**

mit Torpedo (6629)

**2 etwas geb. Herrenräder**

3 geb. Herrenräder  
mit Torpedo hat billigst  
abzugeben

**Adolf Gerlen, Jever**

**Rottlee**

und (6681)

**Weißkleesaat**

erhalte ich Montag noch  
keine Posten

**J. H. Cassens**

**Berreist**

bis Mitte Juni

Nervenarzt (6614)

**Dr. Modes**

Oldenburg i. O.

Verlobte: (6609)

**Gertha Lührs**

**Uwin Loelstede**

Sillenstedt Breddewarden

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

## FÜR GROSSABNEHMER

• In rote Kugelform-Räse, in rote Brotform-Räse,  
• In gelbe Kugelform-Räse in 50 und 100 Pfund  
• Bahndungen nur 27 Pfg. pro Pfund, 3 Pfund  
• Probe-Postkoll nur 2,70 Mtr. ab hier unter Nach-  
nahme liefert

**S. Krogmann, Käse-Fabrik, Rortorf (Holst.) Nr. 309**

\*\*\*\*\*

Für die uns anlässlich unserer silbernen  
Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken  
wir herzlichst.

**H. Hellbusch und Frau**

Schlepens.

Durch die glückliche Geburt eines  
**M d h e n s** (6621)

wurden hocherfreut **Carl Hertel und Frau,**  
Franziska geb. Hagena.

Bremen, s. St. Jever, den 25. Mai 1929.

Am 24. Mai entlich in ihrem 60. Lebens-  
jahre nach kurzer, heftiger Krankheit meine  
liebe unvergessliche Frau, unsere herzensgute  
Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Minna Brebler**

geb. Schulte

In tiefer Trauer:  
**Joh. G. Brebler**  
Karl Brichel und Frau  
Bertha geb. Brebler  
nebst Angehörigen

Seidmühle, d. 27. Mai 1929.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den  
29. Mai, nachm. 3.30 Uhr, im Krematorium  
Wilhelmshaven statt.

Von Krangspenden ist Abstand zu nehmen.

Freitagabend ist meine liebe Frau, unsere  
gute, treuherzige Mutter, Großmutter,  
Schwester, Schwägerin und Tante

**Johanne Gerhardine**

geb. Folkerts

im 66. Lebensjahre von ihrem qualvollen  
Leiden sanft einschlafen. (6616)

In tiefer Trauer:  
**Hinrich Dittmann**  
nebst allen Angehörigen.

Sengwarden, den 24. Mai 1929.

Die Beerdigung findet Dienstag, 28. Mai,  
nachm. 3 Uhr, in Sengwarden statt.

Statt Karten.  
Heute nachmittag wurde unsere liebe, treue  
Mutter und Großmutter

**Frau Evaline Schipper**

geb. Müller

von ihrem schweren Leiden erlöh.

In tiefer Trauer:  
**J. Meents und Frau**  
geb. Schipper nebst Kindern.  
**H. Löhmann**  
geb. Schipper, Jude II.

Westerdeich-Funntz, den 24. Mai 1929.

Trauerandacht Mittwoch, den 29. d. M.  
um 9.45 Uhr in Westerdeich.

Die Beerdigung findet in Oldenburg am  
4. Juni um Neuan-Sankt Pferdemarkt auf  
dem neuen Friedhof statt. (6615)

Heute morgen verschied an Altersschwäche  
unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und  
Urgroßvater, der

**Landgebräucher**

**Ottmann Gerhard**

**Gerdes**

im beinahe vollendetem 88. Lebensjahre,  
was wir tiefbetruert zur Anzeige bringen.

Um stille Teilnahme bitten:

**Die Kinder und Kindeskinde**

Berdumer-Mitteldeich, 27. Mai 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag,  
dem 30. Mai, nachmittags 3 Uhr, auf dem  
Friedhofe in Berdum statt.

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

Wirtschaftliche Wochenschau

Der Gang der Pariser Tributverhandlungen hat im Laufe der vergangenen Woche einen kritischen Wendepunkt nach dem andern erreicht und dahin geführt, daß man in politischen Kreisen bereits mit einem Rücktritt Dr. Schachts rechnet, der ebenso wie Generaldirektor Bögler nicht mehr die Verantwortung für die Weiterführung der Verhandlungen auf der Zucht des neuen Memorandum der Alliierten geschaffenen Basis übernehmen zu können glaubt.

Zwischen haben die Verhandlungen des Reichsfinanzministers mit den Banken zu einem Ergebnis geführt, sofern ein solches darin erblickt werden kann, daß für die Deckung des Reichsbedarfs zum Ultimo Mai ein Kredit von 120 Millionen Mark zum Abschluß gekommen ist.

Einen interessanten Einblick in die augenblickliche Lage der Landwirtschaft erhält man aus den Ausführungen, die Graf Eberhard v. Kaldruth auf der ordentlichen Generalversammlung der Bank für Landwirtschaft machte.

Während so auf allen Gebieten, in der Landwirtschaft wie auch in der Industrie, wo erst jetzt wieder umfangreiche Arbeiterentlassungen in einem großen westdeutschen Werk vorgenommen werden mußten, diese Depression herrscht, hat nur das Pfingstgeschäft ein leidliches Ergebnis gezeitigt, wozu jedoch hauptsächlich der Umschlag in der Bitterung beigetragen haben mag.

Während so auf allen Gebieten, in der Landwirtschaft wie auch in der Industrie, wo erst jetzt wieder umfangreiche Arbeiterentlassungen in einem großen westdeutschen Werk vorgenommen werden mußten, diese Depression herrscht, hat nur das Pfingstgeschäft ein leidliches Ergebnis gezeitigt, wozu jedoch hauptsächlich der Umschlag in der Bitterung beigetragen haben mag.

Die Zepplingäste über ihre Fahrteindrücke

Der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union hatte Gelegenheit, sofort nach Ankunft des Zeppling in Friedrichshafen verschiedene Fahrgäste über ihre Eindrücke von der Fahrt zu hören.

Kapitän Wilkins gab seinem Besremden darüber Ausdruck, daß völlig aus der Luft gegriffene Behauptungen über ihn verbreitet worden seien. Er betonte ausdrücklich, daß er über seine Eindrücke vom Luftschiff zu keinem Berichterstatter gesprochen habe.

Ein anderer Fahrgast äußerte sich zu den Gerüchten, wonach die Passagiere, vor allem die Presseberichterstatter, in den kritischen Augenblicken bei der Fahrt über Frankreich zu den Zigaretten gegriffen hätten mit der Bemerkung, daß es gleichgültig sei, ob sie nun so oder so zu Grunde gingen.

Mit ausgestreckter Hand ging er ihr zwar entgegen, rebete sie jedoch formell an: „Guten Morgen, Fräulein Timäus, gut geschlafen?“

Wunsch gehabt habe, sich in Frankreich persönlich zu verabschieden. Da aber durch die dringenden Besprechungen seine Anwesenheit in Friedrichshafen notwendig gewesen sei, habe er, um die Ueberführung des Luftschiffes nach Friedrichshafen nicht zu verzögern, Kapitän Lehmann anbeimgestellt, das Luftschiff unter Umständen sofort nach Friedrichshafen zu bringen.

Der Vertreter der Telegraphen-Union hatte außerdem Gelegenheit, zwei der französischen Offiziere zu sprechen. Es waren dies die Schiffsleutnants Pecqueur und Gruillot vom französischen Luftfahrtministerium. Sie erklärten beide, keineswegs müde zu sein, da sie während der Fahrt des Luftschiffes mehrere Stunden ausgezeichnet geschlafen hätten.

Auch die Amerikanerin Mary Pearce war keineswegs ermüdet. Sie erklärte, während der Fahrt wunderbar geschlafen zu haben. Dagegen hatte sie gleich bei ihrer Ankunft weibliche Sorgen. Ihre Frischiachtel war bei der Landung spurlos verschwunden und es dauerte eine Stunde, bis man sie endlich an Bord des Luftschiffes fand, wo sie aus Versehen zurückgelassen worden war.

Neues aus aller Welt

Ermittlungsverfahren gegen Jorns eingeleitet.

U. Berlin, 27. Mai. Die Staatsanwaltschaft hat das Ermittlungsverfahren gegen Reichsanwalt Jorns eingeleitet, da nach den angestellten Ermittlungen ein Eingehen auf die Schulfrage nicht mehr in Frage kommen könne.

Franz und Sohn erschossen. — Der Täter begehrt Selbstmord.

U. Düsseldorf, 27. Mai. Freitagvormittag erlitt in seiner Wohnung in der Ulslandstraße ein Ingenieur seine noch im Schlafe liegende Frau. Darauf begab er sich in ein anderes Zimmer und schob dort auf seinen gerade beim Frühstück sitzenden Sohn. Er traf ihn in die Stirn. Das Kind wurde in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus gebracht.

Doch noch! — Das Onkelchen wird nervös



Dintel Sam: „Wenn jetzt nicht bald etwas Besseres heraus kommt, reise ich alle Blätter auf einmal ab!“

Unluge Studentenunruhen in Mexiko.

U. London, 27. Mai. In Mexiko-Stadt brachen schwere Studentenunruhen aus, die sich inzwischen auf alle größeren Städte Mexikos ausgebreitet haben. In Mexiko-Stadt selbst wurden zwei Postangestellte getötet und 25 Studenten verletzt. Die Unruhen stellen die Verschärfung des vor zehn Tagen eingeleiteten Studententriebs dar, der seine Ursache in der Aenderung des Prüfungssystems für die Rechtstudenten hatte.

Auf Harry Domelas Spuren.

U. Köln, 27. Mai. Vor dem Schöffengericht begann der Prozeß gegen den 29jährigen stellungslosen Kaufmann Karl Hantung, der unter der Angabe, daß er der „illegitime Sohn der Kaiserin Hermine“ sei, umfangreiche Betrügereien begangen hat.

Die Toten von Cleveland.

Cleveland, 27. Mai. Die Gesamtzahl der Opfer der Krankenhauskatastrophe ist 171. Die übrigen Verletzten dürften mit dem Leben davonkommen. Die Inhaftnahme des technischen Leiters des Krankenhauses dürfte kaum aufrecht erhalten werden können, da er von der Lagerung der Giftgasflaschen im Keller nichts gewußt hat.

Kraft

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ja, man schläft nicht schlecht bei diesem monotonen Rädergeräusch.“ lächelte jene, nun sichtlich erleichtert. „Sie haben sich die ganze Nacht nicht einmal gerührt, schienen sehr ermüdet zu sein. Wachen Sie nur, daß Sie jetzt Kaffee bekommen, der recht prächtig an. Der Zug führt alles mit sich, ist wie ein bewegliches Hotel.“

Während die Damen sich in den Speiseraum begaben, machte Christine ihre einfache Toilette. O ja, es war bequem, dieser Art durch die Lande zu fahren, und ihr völlig neu, denn Pastorentöchter, die Lehrerin werden wollen, pflegen nicht erster Klasse zu reisen.

„Soll ich mich etwa noch bedanken für diese Hintergehung? Sie haben mich einfach als Spielball einer Laune benutzt,“ brauste sie auf. Da die Reisenden sich zurzeit fast sämtlich im Speiseraum befanden, hatten sie den Wandelgang zur alleinigen Verfügung, und das war dem Hans Jörg zur ungestörten Ausdehnung des harten Straußes nur lieb.

„Ja, woan denn sonst? Weshalb stehen Sie mich nicht ruhig nach Hause gehen?“ „Nun sah er doch in einiger Verlegenheit vor sich nieder. Daß einem dieses energiegeliche Mädchen auch immer die Pistole auf die Brust setzte.“

„Soll ich mich etwa noch bedanken für diese Hintergehung? Sie haben mich einfach als Spielball einer Laune benutzt,“ brauste sie auf. Da die Reisenden sich zurzeit fast sämtlich im Speiseraum befanden, hatten sie den Wandelgang zur alleinigen Verfügung, und das war dem Hans Jörg zur ungestörten Ausdehnung des harten Straußes nur lieb.

„Soll ich mich etwa noch bedanken für diese Hintergehung? Sie haben mich einfach als Spielball einer Laune benutzt,“ brauste sie auf. Da die Reisenden sich zurzeit fast sämtlich im Speiseraum befanden, hatten sie den Wandelgang zur alleinigen Verfügung, und das war dem Hans Jörg zur ungestörten Ausdehnung des harten Straußes nur lieb.

„Soll ich mich etwa noch bedanken für diese Hintergehung? Sie haben mich einfach als Spielball einer Laune benutzt,“ brauste sie auf. Da die Reisenden sich zurzeit fast sämtlich im Speiseraum befanden, hatten sie den Wandelgang zur alleinigen Verfügung, und das war dem Hans Jörg zur ungestörten Ausdehnung des harten Straußes nur lieb.

„Soll ich mich etwa noch bedanken für diese Hintergehung? Sie haben mich einfach als Spielball einer Laune benutzt,“ brauste sie auf. Da die Reisenden sich zurzeit fast sämtlich im Speiseraum befanden, hatten sie den Wandelgang zur alleinigen Verfügung, und das war dem Hans Jörg zur ungestörten Ausdehnung des harten Straußes nur lieb.

„Soll ich mich etwa noch bedanken für diese Hintergehung? Sie haben mich einfach als Spielball einer Laune benutzt,“ brauste sie auf. Da die Reisenden sich zurzeit fast sämtlich im Speiseraum befanden, hatten sie den Wandelgang zur alleinigen Verfügung, und das war dem Hans Jörg zur ungestörten Ausdehnung des harten Straußes nur lieb.

„Soll ich mich etwa noch bedanken für diese Hintergehung? Sie haben mich einfach als Spielball einer Laune benutzt,“ brauste sie auf. Da die Reisenden sich zurzeit fast sämtlich im Speiseraum befanden, hatten sie den Wandelgang zur alleinigen Verfügung, und das war dem Hans Jörg zur ungestörten Ausdehnung des harten Straußes nur lieb.

„Soll ich mich etwa noch bedanken für diese Hintergehung? Sie haben mich einfach als Spielball einer Laune benutzt,“ brauste sie auf. Da die Reisenden sich zurzeit fast sämtlich im Speiseraum befanden, hatten sie den Wandelgang zur alleinigen Verfügung, und das war dem Hans Jörg zur ungestörten Ausdehnung des harten Straußes nur lieb.

„Soll ich mich etwa noch bedanken für diese Hintergehung? Sie haben mich einfach als Spielball einer Laune benutzt,“ brauste sie auf. Da die Reisenden sich zurzeit fast sämtlich im Speiseraum befanden, hatten sie den Wandelgang zur alleinigen Verfügung, und das war dem Hans Jörg zur ungestörten Ausdehnung des harten Straußes nur lieb.

„Soll ich mich etwa noch bedanken für diese Hintergehung? Sie haben mich einfach als Spielball einer Laune benutzt,“ brauste sie auf. Da die Reisenden sich zurzeit fast sämtlich im Speiseraum befanden, hatten sie den Wandelgang zur alleinigen Verfügung, und das war dem Hans Jörg zur ungestörten Ausdehnung des harten Straußes nur lieb.

„Soll ich mich etwa noch bedanken für diese Hintergehung? Sie haben mich einfach als Spielball einer Laune benutzt,“ brauste sie auf. Da die Reisenden sich zurzeit fast sämtlich im Speiseraum befanden, hatten sie den Wandelgang zur alleinigen Verfügung, und das war dem Hans Jörg zur ungestörten Ausdehnung des harten Straußes nur lieb.

„Soll ich mich etwa noch bedanken für diese Hintergehung? Sie haben mich einfach als Spielball einer Laune benutzt,“ brauste sie auf. Da die Reisenden sich zurzeit fast sämtlich im Speiseraum befanden, hatten sie den Wandelgang zur alleinigen Verfügung, und das war dem Hans Jörg zur ungestörten Ausdehnung des harten Straußes nur lieb.

„Soll ich mich etwa noch bedanken für diese Hintergehung? Sie haben mich einfach als Spielball einer Laune benutzt,“ brauste sie auf. Da die Reisenden sich zurzeit fast sämtlich im Speiseraum befanden, hatten sie den Wandelgang zur alleinigen Verfügung, und das war dem Hans Jörg zur ungestörten Ausdehnung des harten Straußes nur lieb.

„Soll ich mich etwa noch bedanken für diese Hintergehung? Sie haben mich einfach als Spielball einer Laune benutzt,“ brauste sie auf. Da die Reisenden sich zurzeit fast sämtlich im Speiseraum befanden, hatten sie den Wandelgang zur alleinigen Verfügung, und das war dem Hans Jörg zur ungestörten Ausdehnung des harten Straußes nur lieb.

„Soll ich mich etwa noch bedanken für diese Hintergehung? Sie haben mich einfach als Spielball einer Laune benutzt,“ brauste sie auf. Da die Reisenden sich zurzeit fast sämtlich im Speiseraum befanden, hatten sie den Wandelgang zur alleinigen Verfügung, und das war dem Hans Jörg zur ungestörten Ausdehnung des harten Straußes nur lieb.

„Soll ich mich etwa noch bedanken für diese Hintergehung? Sie haben mich einfach als Spielball einer Laune benutzt,“ brauste sie auf. Da die Reisenden sich zurzeit fast sämtlich im Speiseraum befanden, hatten sie den Wandelgang zur alleinigen Verfügung, und das war dem Hans Jörg zur ungestörten Ausdehnung des harten Straußes nur lieb.

# Natur- und Kulturgeschichte des Menschen

in ihren gegenseitigen Beziehungen.

Von Prof. Dr. Otto Reche, Leipzig.

(Fortsetzung.)

Noch viel wichtiger ist die Beachtung der geistigen Eigenschaften; ohne sie ist erst recht vieles unverständlich!

So ist die technische und erfindende Begabung der Rassen außerordentlich verschieden und damit auch die Art und Menge ihres materiellen Kulturbestandes; es gibt Stämme, deren Erfindungsgeist und Kulturbesitz die allerhöchsten Ausmaße zeigt, und es gibt neben zahllosen Stämmen mittlerer technischer Begabung andere, deren Erfindungs- und Schöpferkraft keine Grenzen zu kennen scheint. Die Reger beispielsweise zeigen eine ausgesprochene Begabung für technische Dinge; so sind die von ihnen konstruierten Tierfallen und Fischreusen wahre Meisterwerke, und es ist immer wieder aufzufallen, mit welcher Schnelligkeit sich Reger oft sogar in nicht ganz einfache europäische technische Dinge hineinfanden, wie schnell sie z. B. selbst die neuen Gewehre und Maschinengewehrkonstruktionen begriffen. Denken wir endlich an die europäisch-nordamerikanische Zivilisation, so beruht diese in außerordentlichem Grade auf der unvergleichlichen technischen Begabung und auf dem Erfindungsgeist der nordamerikanischen Rasse; wir leben ja im Zeitalter der staunenswertesten Erfindungen und Entdeckungen und sind rings von einer wahren Wunderwelt menschlichen Schöpfergeistes umgeben, wie sie keine andere Rasse zu schaffen wußte.

Es sind einfach zahllose Einzelheiten des materiellen Kulturbestandes, die von der geistigen Veranlagung der Rasse abhängen: noch heute mahlen die meisten Völker ihr Korn auf höchst primitiven Handmühlsteinen, ebenso wie es ihre Vorfahren schon vor Jahrtausenden getan; sie haben nicht das Bedürfnis und nicht die Erfindungskraft gehabt, statt dessen einen rationalen Maschinenbetrieb einzurichten, der unzählige menschliche Arbeitskräfte für eine bessere Beschäftigung frei gemacht hätte. An der kulturellen Rückständigkeit zahlloser Völker trägt die Handmühle einen guten Teil der Schuld! (Wobei nicht etwa überhaupt werden darf, daß das Hochstufvorhandensein einer Hausreinigung- und Schummelmaschine eine kulturelle Rückständigkeit wäre.)

Noch heute besitzen die meisten Ackerbau treibenden Völker ihr Feld mit der einfachen, Jahrtausende alten Hacke und sind nicht zur Bodenbearbeitung mit dem Pflug übergegangen; dieser ist vielmehr noch heute in der Hauptsache auf seine europäisch-vorberastatische Heimat beschränkt geblieben. Den meisten Ackerbauern fehlen offenbar die geistigen Vorbedingungen für die Erfindung dieses praktischen und überaus wirtschaftlichen Gerätes, andere hatten nicht einmal die Fähigkeit, den Pflug von ihren Nachbarn zu übernehmen.

Wenn manche Völker trotz der Kenntnis beider Waffenarten in ausgesprochener Weise die Fernwaffen, andere die Nahwaffen im Kampfe bevorzugten, so ist der Grund dafür oft in der feinsten Veranlagung zu finden. Die Viehhäher der Fernwaffen, die aus sicherer Entfernung und aus einem Versteck heraus dem Gegner schaden können (Bogen, Steinflöcher, Maschro), sind meist nicht gerade die Tapfersten. Und Völker mit Nahwaffen führen diese oft, weil sie die Fernwaffe als „feig“ und „un- kriegerisch“ verachten: nur die „blanke Waffe“, besonders das Schwert, ist bei ihnen eines wahren Mannes und Kriegers würdig! Diese Anschauung findet sich nicht nur bei Germanen und Römern, sondern in ausgesprochener Weise auch bei den ostafrikanischen Mafai; sie verachten den aus sicherem Versteck mit dem Bogen schießenden Neger und gehen dem Feind im offenen Kampf mit dem kurzen Schwert und dem Stoßspeer zu Leibe. Sie besitzen zwar den Bogen, der ist aber nur zur Jagd gut und

zur Verteidigung der alten Leute, die zur Mannes- waffe nicht mehr greifen können.

Auch die Wirtschaftsform ist in erheblichem Maße von geistigen Erbanlagen abhängig und kann umgekehrt auch die Sinnesart eines Volkes in vieler Hinsicht beeinflussen. Der Hamite Afrikas ist seiner ganzen Veranlagung und Einstellung nach durchaus nur Viehnomade; bei seiner geistigen Beweglichkeit und seiner körperlichen Faulheit und Abneigung gegen jede schwere Arbeit verachtet er den Ackerbau in tiefster Seele und wird, wenn er durch Vernichtung seiner Viehbestände wirtschaftlich ruiniert und dem Hungertode nahe ist (manche Stämme kamen durch kriegerische Ereignisse oder durch Viehseuchen in diese Lage) lieber Jäger als Ackerbauer. Umgekehrt hat das Viehnomadentum ohne jeden Zweifel durch seine Umgebungen zur Schaffung der typischen feistlichen Eigenschaften der Hamiten mit beigetragen — vielleicht richtiger gesagt — die vorhandenen Anlagen verstärkt.

Der südafrikanische Dorsmann ist ein derartig spezialisierter Jägernomade, daß er bei der immer stärkeren Entzogenheit seines Jagdgebietes untergehen muß; er scheint nicht die Fähigkeit zu haben, zur Viehzucht oder zum Ackerbau überzugehen.

Bei dem Kulturgut, das von anderen Völkern übernommen ist, kann man zwei Gruppen unterscheiden, das „Reingut“ und das „Erbfremdgut“; „Reingut“ wird einfach dem Nachbar nachgemacht, „Erbfremdgut“ kommt zusammen mit fremden Bevölkerungselementen ins Land und erhält sich infolge der eintretenden Rassenmischung; es erscheint im Kulturbild häufig als nicht recht assimiliertes Fremdkörper. So findet sich bei einzelnen ostafrikanischen Negerstämmen die Tracht des Kindes, aber das Kind wird in keiner Weise ausgenutzt und verwertet; es wird nicht geschachtet, man trinkt nicht die Milch, man benutzt es nicht als Zuchtter, man verwendet auch nicht einmal den Dünger; die Rindviehhaltung ist also im Bereich des Sachbaues dieser Negerstämme etwas völlig Unberühmtes, nur eine unnütze Belastung ohne greifbaren Nutzen. Das Vorhandensein der Rindviehhaltung bei diesen Stämmen ist nur so zu erklären, daß hamitische Rindviehzüchter ins Land gekommen sind und das Kind mitgebracht haben, dann aber rasch in der Negerbevölkerung aufgingen. Das Kind hat sich dabei aber als Neuling erhalten; und so lange das Hamitenblut in der Bevölkerung noch feilisch wirksam ist, wird das Kind unbewußt als „dazugehörig“ empfunden und bleiben.

Auch die Kunst ist in hohem Grade, besonders in der Art ihrer Ausprägung, volks- und rassenmäßig bedingt; aus der Verschiedenartigkeit der künstlerischen Veranlagung vor allem (nicht nur aus den Eigenheiten des Materials und aus der geschichtlichen Entwicklung) erklären sich die stark abweichenden Kunststile und Kunstprovinzen, die in der Plastik und der Malerei ebenso zum Ausdruck kommen, wie in der Welt der Töne und des Tanzes.

Bei den Naturvölkern dient die Malerei neben ästhetischen hauptsächlich praktischen Zwecken: in grellen, hart gegeneinander stehenden, leuchtenden Farben werden Geräte, Waffen, Totenschädel oder auch der eigene Körper bemalt, teils weil man das als schön empfindet, teils weil man damit zauberische oder religiöse Vorstellungen verknüpft. Auf den Gedanken aber, beispielsweise eine Landstraße möglichst naturgetreu wiederzugeben, ist niemals ein Neger oder Indianer oder Südseeinsulaner gekommen; das liegt ihnen rassistisch weit fern. Es ist völlig undenkbar, daß Neger jemals die griechischen Kunstwerke hätten erfäulen und bilden können, und ebenso undenkbar, daß die Griechen eine Negerplastik oder moderne Europäer aus ihrem innersten, echten künstlerischen Empfinden Werke afrikanischer Kunststiles oder eine indische Götterfigur schaffen könnten. Und wenn wir heute in Kunstausstellungen derartige von Europäern fabrizierte Dinge sehen, so ist das einfach Nachahmung, so sehr es uns auch mit allen Mitteln als „neueste europäische Kunst- richtung“ angepriesen wird. Auch die Musik ist

durch die Rasse beeinflusst: die hincische Klinge und die europäische des Chinesen wie Kagenmusik. Wir verlangen in erster Linie Harmonie und Melodie, beim Neger aber ist der Rhythmus die Hauptsache, und nicht zuletzt die Tonstärke, der Rhythmus.

Von außerordentlicher Wirkung auf die kulturelle Leistungsfähigkeit überhaupt ist die Physiologie des Geschlechtslebens. Tritt die Geschlechtsreife früh ein und fordert sie dann gleich stürmisch ihre Rechte, so sind die Folgen eine geistige Fröhenheit, aber vielfach auch ein sehr schnelles Nachlassen der Geistigkeit; umgekehrt hat die späte Geschlechtsreife ein langsames Reifen auch der geistigen Entwicklung und ein langes Vorhalten der geistigen Fähigkeiten zur Folge. Bei frühreifen Rassen bleibt infolge der starken Anforderungen der Sexualität gewissermaßen keine Kraft für kulturelle Leistungen — so z. B. beim Neger — und so kommt es, daß die kulturellen Höchstleistungen wohl ausschließlich von Völkern mit später Geschlechtsreife geschaffen wurden.

Stärker als von morphologischen und physiologischen Erbeigenschaften ist der geistige Kulturbesitz selbstverständlich von den geistigen Erbanlagen abhängig.

(Schluß folgt.)

## Die Insel der Seeräuber

Zum Schicksal der deutschen „Scharnhorst“-Besatzung.

An der Nordküste des europäischen Ruslands liegt ein Meer, eigentlich eine riesige Meeresbucht, die den größten Teil des Jahres vereist ist und nur in den Sommermonaten die Schifffahrt an die Dwinamündung und nach Archangelsk offen läßt. Hier, im Weißen Meer, war

vor Jahrhunderten auf der Insel Solowjez ein russisches Mönchkloster errichtet

worden, das den Mittelpunkt des religiösen Lebens unter der lapponischen und ugrischen Bevölkerung dieser entlegenen Gebiete bildete. Das Kloster Solowjez war weltberühmt als das nördlichste gelegene Bauwerk seiner Art und Bestimmung auf der Erde.

Seit dem vorigen Jahrhundert hatte die Insel Solowjez ein merkwürdig verändertes Gesicht bekommen, als sie

von der Zarenregierung zum furchtbaren Anstaltsort von Ausgesessenen benutzt

wurde: Die Insel wurde Verbannungsort für russische Schwerverbrecher. Das Dasein dieser Kettengefangenen unterschied sich nur wenig oder garnicht von dem unglücklichen Schicksal der Verbrecher auf der Insel Sachalin. Jahraus, jahrein schwere Holzhammerarbeit unter der drohenden Knute! Man hat fast nichts mehr von dieser Insel gehört. Ganz plötzlich ist sie jetzt wieder in den Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit gerückt worden. Geheimnisvolle Ereignisse, das Verschwinden von russischen Fischerbooten, von norwegischen und finnischen Dampfern und nun auch des deutschen Fischdampfers „Scharnhorst“ haben durch verlässliche Belegumstände die Aufmerksamkeit in Russland, ja über den ganzen Norden Europas hin bis zu uns her erregt.

Durch mehrere Jahre erstreckten sich schon

die geheimnisvollen Schiffsunfälle,

die man aber lange Zeit auf die Gefährlichkeit und Verderblichkeit des nördlichen Eismeres zurückführte. Es hieß, sie seien von Eismassen eingeschlossen und erdrückt worden und dabei blieb es. Bis kürzlich ein finnischer Fischdampfer die Nachricht brachte, er sei im Weißen Meer von Piraten verfolgt und überfallen worden; nur durch schleunigste Flucht sei er dem Uebelall entgangen. Gleichzeitig hiermit nahmen auch Gerüchte, die in den Küstengebieten des Weißen Meeres umliefen, festeren Gestalt

an. Eisbrecher und Patrouillenboote der russischen Flottenstation Archangelsk haben inzwischen festgestellt, daß

die Insel Solowjez und das einst berühmte Kloster zu einem richtigen Seeräuberneest ausgebaut worden sind.

Die Piratenbande, die etwa 200 bis 300 Köpfe stark ist, bedient sich bei ihren Raubfahrten der üblichen in diesen Meeresgebieten verwendeten kleinen Robbenfängerboote, die ihrer Blottille das harmlose Aussehen einer kleinen Fischerflotte geben. Eine der harmlosen Dampfer, die ihm zum Opfer fielen, sich nach des Vorteils seiner größeren Geschwindigkeit bedienen konnte, waren sie auch schon an ihm und enterten ihn.

Über 200 gefangene Matrosen und Fischer von den überfallenen Schiffen sollen nach Angabe der Patrouillenboote in der Klosterfestung Solowjez von den Seeräubern gefangen gehalten werden.

Mit der aufkommenden wärmeren Jahreszeit und der Eröffnung des Meeres ist seitens der Sowjetbehörden ein planmäßiges Vorgehen gegen die Piraten von Solowjez vorbereitet worden, um dem Seeraub im Weißen Meer ein rasches Ende zu bereiten.

Die Seeräuber rekrutieren sich nicht ausschließlich aus den letzten Überresten der früheren Kettengefangenen, die in der Zeit der russischen Revolution ihre Freiheit gewonnen. Zum größten Teil handelt es sich auch um jüngere Burgen aus der eingeborenen ugrischen und finnischen Fischerbevölkerung, die auf den Inseln und an den Küsten bis nach der Halbinsel Kola hinauf ansässig ist. Es besteht die Hoffnung, daß bei der

Bewaffneten Expedition im Sommer

Näheres ermittelt wird, so daß die gefangenen Seeleute aus den Händen der Seeräuber befreit werden können. Den Verbrechern auf der Insel Solowjez dürfte auf alle Fälle das Handwerk des Seeraubs bald gelegt sein und die Seeräuber ihrer Bestrafung zugeführt werden.

Die Nachforschungen nach der „Scharnhorst“-Besatzung.

Der Verband der Kapitäne und Steuerleute der Handelsflotte und Hochseefischerei hat auf Eingabe an das Auswärtige Amt in Berlin unterm 15. Mai folgende Antwort erhalten: „Das deutsche Generalkonsulat in Leningrad ist unter Übermittlung der Akte des Seeamtes in Bremerhaven im Februar d. J. mit Nachforschungen des Besermünder Fischdampfers „Scharnhorst“ beauftragt worden. Das Generalkonsulat teilt mit, daß es die Nachforschungen angenommen und sich mit der zuständigen Sowjetbehörde in Verbindung gesetzt habe. Inzwischen hat der Stenograf Jeske des zur Besatzung des Fischdampfers „Scharnhorst“ gehörigen Seeamtes Martin Schmidt dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß die Vermutung bestehe, daß Teile der Besatzung am Leben und in ein Gefängnis in Solowjez in Russland gebracht seien. Neuerdings hat Herr Jeske Nachrichten hierher gelangen lassen, die die obige Angabe glaubhaft erscheinen lassen. Das deutsche Generalkonsulat in Leningrad hat das gesamte Material (die letzte Mitteilung telegraphisch) mit der Bitte um sofortige Mitteilung über den Stand der Nachforschungen erhalten. Weitere Mitteilungen bleiben vorbehalten.“ — Nach dieser Mitteilung des Auswärtigen Amtes liegen, wie das „Hamb. Fremdenbl.“ richtig bemerkt, Beweismittel über den Fischdampfer „Scharnhorst“ vor, die nicht mehr von der Hand zu weisen sind. Dennoch ist es gut, sich bis zur völligen Klärung der Angelegenheit mit einer weiteren Portion Skepsis zu wappnen. Jedenfalls können wir uns auf allerlei Gerüchte machen, wenn wirklich ein Teil der unglücklichen Besatzung vom „Scharnhorst“ wieder aufstehen und der Dessenlichkeit die Einzelheiten des Dramas schildern wird.

## Wandern und Singen

Werde nicht am Boden haften, frisch gewagt und frisch hinaus!

Wenn Feierabend nach der Wochentage harter Arbeit herbeikommt, dann ist die Zeit des Wanderns. Wandern bildet wie deutsches Turnen einen guten Bestandteil der Kunst, frisch und jung zu bleiben. Und gerade zur schöneren Jahreszeit sollte man von diesem wertvollen Mittel in allen Schichten der Bevölkerung reichlichen Gebrauch machen. Alle D. D. Turnvereine laden Naturfreunde, mühselige und sonstige Menschen ein, in ihre Wanderabteilungen einzutreten. Wenn die Erde in reichstem Blüten- und Blumensflore prangt, dann erwacht in der deutschen Seele ein Sehnen nach der werden unergänglichen Natur. Dann flüchtet die Turner- und Jugendflora aus dem steinernen Häusermeer hinaus in die Allmacht friedlichen, schönen und erhabenen Naturgeistes — dann leuchtet trunken Schönheit wie eine Hofe dem Wanderer entgegen. Dann ist es auch an der Zeit, daß die Fernstehenden aus dem grauen Alltags entrinnen in den Dom der Natur. Nur dann ist der Geist und die Seele eines jeden Menschen umwoben, nur dann sind Stunden des Wanderlebens heiligster, sieghafter Menschenerneuerung und Kleinode feilich abgestimmter Erinnerungen. Das Nachbringen, das Verbundensein und das erdenhafte Verwachsen mit der Mutter Natur ist eine große und nie vergängliche Macht des Wanderns. Gerade in Zeiten der Mühe oder des Wochendes ist ein Stillsein im den deutschen Menschen ein heißes Verlangen. Ein Verlangen, das nur das Wandern erfüllen kann. Die Wälder, die stolzen und immerrauchenden Gebiete in allen deutschen Landesteilen — die Fluren, die grünend, reisende und immerwogende Frucht der Erde, sind Blickbegleiter aller ins Freie hinausstreubenden. Selbst das staubfreie und oazreiche Blau des Himmelsgewölbes mit den weißen Schifferwölkchen ist ein Sehsfeld für alle, mit offenen Augen Ausschreitenden. Deshalb: Heimat, wer dich nicht erwarb, der ist ein schlechter Erbenbürger. Die Turner fahren in die Welt und erleben durch wahre und innige Bruderschaft die Erlebung einer großen Volksgemeinschaft. Wandern gilt

als ein Präkursor für die tiefseelische Veranlagung, die nicht jedem, und gar vielen nicht eigen sein kann oder will. Wer in der Turnerschaft den großen Wert des Wanderns erkannt, gefühlt und sein Innerstes damit erfüllt hat, der sucht sich an, in der Vorratskammer immer neues Erleben aufzuspeichern, auf das das Leben ewig warte. Und solches frohes und lebenserfrischendes Tun mühte noch vielen Fernstehenden zu eigen werden; die Vereine der D. D. halten ja, ein, jahraus ihre Reihen zum Eintritt offen. Fragen wir die Alten in der Turnerschaft, fragen wir die Jungen — beide Generationen verkünden uns, daß Wandern zur Lebensverlängerung und Lebenserneuerung nicht minder beizutragen berufen ist.

Wanderungen und Märche erfassen auch den großen Schatz deutscher Volkslieder und zaubern Weisen auf die Stuppen der Teilnehmer, die unermesslich in ihrem Werte für das deutsche Volk werden können. Jedes Lied hat ureigene Stellen wahren Volkstums, Stellen manch vortrefflicher Wortführung und Tonbildung. Die Singeweisen und Liederteile selbst des einfachsten Volksliedes bleiben unverfälscht. Und wiederum — Neuzeit schafft auch neue Texte und neue Weisen. Darum allen Turnern ein Lob! Singen gleicht einer großen Volkserziehung, die als Lebenszweck für höchste Vereinstätigkeit seitens aller D. D. Turnvereine angesehen wird. Turnerklieder haben Kräfte in sich, die den Lebenswillen, Lebensfrische und Lebensfreude vergrößern, ja, selbst geistigen und körperlichen Fortschritt bewirken, die Empfindung zu den Naturhöhen verfeinern und aus tiefstem Duelle die Heiligtimer unseres Volkstums hervorzuzaubern in der Lage sind. Turnerklieder besingen turnerische Bestimmung, turnerisches Streben und Tun, besingen das Leben und Treiben etier großen Turnergemeinschaft.

Darum, ihr Deutsche, tretet ein in die Wanderabteilungen unserer großen D. D., strömt hinaus, wandert und laßt jubeln Wort und Melodie! Des Wanderns treuester Weggenosse sei der Gesang, sei des deutsche Lied! Dann lebt der Geist, der beim Wandern und Singen der Turnerschaft noch mehr als je zu eigen werden soll.

Wandert und singet!

## Frühling in Babelsberg

— Berliner Brief. —

Viel fremde Autos münden sich durchs Gewühl — schwere Wagen von ausgefuchter Eleganz und Bequemlichkeit. Ihre Erkennungszeichen sagen uns, daß sie aus Großbritannien, aus der Schweiz, aus Usa und anderen Ländern stammen. Wie es scheint, üben die Festspielwochen auf das Ausland doch eine gewisse Anziehungskraft aus. Wie das glänzende gesellschaftliche Bild in der städtischen Oper vermuten läßt, das bei den Gastspielen der Mailänder Scala sich strahlend darbietet, darf wohl ein wesentlicher Anteil dieser Anziehungskraft den italienischen Bühnen zugeschrieben werden. Aber wir hoffen, daß die Besucher der Festspiele von hier auch Eindrücke mitnehmen, die wir als Berlin zu geben haben. Man freut sich, wenn man den großen fremden Wagen mit ihren geheimnisvollen Buchstaben draußen begegnet — die Potsdamer Chaussee entlang sieht man sie laufen. Nach Potsdam, nach Sanssouci geht die Fahrt. Wir aber wollen heute dem märkischen Frühling an anderer Stelle unsere Reverenz erweisen. Sie ist stiller, nicht so hochberühmt in Geschichte und Kunst wie das benachbarte Potsdam, und dennoch auch sie eine Stätte, an der sich geschichtliche Erinnerung und Zauber des jungen Frühlings zu einem Bild voll Innigkeit und Schönheit vereinen. Schloß und Park Babelsberg ist unser Ziel!

Eine einsame, hügelige Sandfläche, bestanden mit ein paar Kiefern — das war vor hundert Jahren die Landschaft an der einsamen schiffigen Ostender Lake. Fröhliche, wilde Enten und Reiher gaben ihr Leben. Aber sie muß doch ihren besonderen Reiz auch damals gehabt haben, denn 1833 kaufte sie Prinz Wilhelm und ließ durch Penno und den Friseur Müller-Muska einen Park anlegen. Diese beiden Meister der Gartenkunst haben aus dem märkischen Sand eine Wunderwelt aufbauen lassen, deren herrliche Schönheit erst wir Enten so recht genießen. Herrliche Bäume von Riesenumfang, weite Rasenflächen, Wälder und Blumenbeete von erlesener Pracht — das alles wuchs aus dieser dürftigen Erde. Das Schloß, nach Plänen Schinkels 1844—49 im Tudorstil erbaut, steht rechts über die Ostender Lake nach dem Jungferntee, links dehnt sich blau und

silbern die Havel, die Türme von Potsdam grünen herüber und die weißen Kuppeln der Orangere. Bis zu seinem Tode hat Kaiser Wilhelm allomöglich in Babelsberg gewohnt, sein buen retiro, das er wie ein Mädchen aus dieser kahlen und kühlen Erde erlöst hatte. Mehr als zwei Stunden kann man sich hier ergehen und hat wohl dann noch nicht alle heimliche Schönheit entdeckt. Vor dem Schloß erhebt sich der Gerhardsbrunnen, den die Köhner Dombauhütte geschenkt hat; er trägt das Standbild des ersten Dombaumeisters Gerhard von Mele. An anderer Stelle erhebt sich der „Flaow-Turm“, so benannt, weil er aus den Einflüssen der Domäne Flaow erbaut wurde. Im oberen Teil ist er eine Nachbildung des Eichenheimer Turmes in Frankfurt am Main. Von seiner Plattform aus genießt man einen prächtvollen Rundblick.

An Berlin und seine Geschichte erinnert die „Gerichtslaupe“, der Schloßpark des Berliner Rathauses, ein frühgotischer Bau aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. Zum Teil aus den alten Steinen wurde die Laube 1872 hier wieder aufgebaut.

Die „Wilhelmshöhe“, die sich hinter dem Schloß erhebt, ist gekrönt von der Siegessäule, die eine Viktoria von Rauch trägt. Der Erinnerung an 1870/71 ist auch die „Generalbank“ gewidmet — so benannt nach dem Bronzestatue der Seerführer von 1870. Aber noch weiter zurück geht die Verbundenheit Babelsbergs mit historischem Geschehen: hier, im Blick auf die märkische Landschaft und ihre blauen Seen, nahm am 22. September 1862 Bismarck die ihm von seinem König angetragene Ministerpräsidentenwürde an.

So wandelt man auf diesen schmalen Kieswegen unter dem schattenden Dach herrlicher Bäume oder durch sonneluchende Rasenflächen durch preisliche deutsche Geschichte ebenso wie durch, jenseits der Havel in Potsdam. Nicht so laut redet sie zu uns, wie dort, nicht so sichtbarlich ausgedrückt durch eine geniale Persönlichkeit wie dort — aber ihr Erbe in Blut, in Geschehen und in der Liebe zu dieser Heimat Erde.

Die Autos rasen vorüber an diesem stillen Park. Es zieht diese Fremden zum jenseitigen Ufer. Wir aber hören in der Stille, die nur unterbrochen wird von dem leisen Kläffern des Springbrunnens, der farbenfunktend in die sonnige Luft steigt.



